

# Das Jahr 2017



...zusammen sind wir Heimat



**Heimat  
ist, wenn  
aus Leere  
Lehre  
wird.**

Zusammen sind  
wir *Heimat*.  
Zusammen-Heimat.de



# Inhalt

4

Vorwort



14

Gemeinwesenarbeit



16

Migrationsdienst

6

Frühberatungsstelle

8

Jugendhilfe



18

Abhängigkeitserkrankungen



20

Psychisch kranke Menschen



10

Schwangerschaftsberatung

22

Ambulante Pflege



12

Allgemeine Lebensberatung

24

Stationäre Pflege

26	100 Jahre DiCV	38	Adressen
27	Zehn Jahre Suchthilfeverbund	42	Ausblick
28	20 Jahre Adaptionseinrichtung	44	Unser Aufsichtsrat
29	20 Jahre Beschäftigungsprojekt	45	Impressum
30	Caritastage	46	Unsere Leistungen auf einen Blick
32	Caritaszentrum im Kulturbahnhof Weiterstadt		
33	Schlaf, Schlafmangel und eine rast- und taktlose Gesellschaft		
34	Interkulturelle Öffnung		
35	Wählt Menschlichkeit		
36	Wie entsteht unser Jahresbericht		

# Vorwort



## Liebe Leserinnen und Leser,

ein arbeitsreiches und intensives Jahr liegt hinter uns, welches große Veränderungen mit sich gebracht hat. Nach 42 Jahren im Dienst der Caritas ist Franz-Josef Kiefer im Sommer 2017 in den Ruhestand verabschiedet worden. Mit Herz, Hand und Verstand hatte er über viele Jahrzehnte den Verband geprägt, geführt und weiterentwickelt. Das möchten wir als neues Führungsduo fortsetzen. Das geht aber nur gemeinsam mit den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Dienststellen und Einrichtungen. Wir sind sehr stolz, dass rund 1.300 Menschen hauptamtlich und noch weitaus mehr Männer und Frauen auch ehrenamtlich Tag für Tag mit beruflichem Können, großem Engagement und einer christlichen Werthaltung für die Menschen da sind, die Hilfe brauchen. Sie alle begegnen den Menschen, die unsere Unterstützung brauchen mit viel Engagement und Wertschätzung. Sie geben dem Caritasverband ein Gesicht.

So vielfältig wie die Menschen sind, die unsere Hilfen brauchen, ob jung, alt, krank, mit Handicap, ob sie finanzielle Probleme haben, ihr Leben von einer Sucht oder Depression beherrscht wird, so vielfältig sind auch die Angebote, mit denen wir den Menschen zur Seite stehen. In unserem Jahresbericht geben wir Ihnen einen Überblick über unsere Hilfeangebote und berichten über die Arbeit in den Dienststellen sowie auch über besondere Ereignisse, die das Jahr 2017 prägten.

Inspiziert vom Jahresthema 2017 des Deutschen Caritasverband „Zusammen sind wir Heimat“ 2017 haben sich unsere Dienststellen intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt.

Eine neue Heimat suchen die minderjährigen Flüchtlinge, die in unserem vor einhalb Jahren eröffneten Weihbischof-Guballa-Haus eingezogen sind. Eine neue Heimat suchen aber auch die Menschen, deren Kräfte nachlassen, die Unterstützung und Betreuung brauchen und nicht mehr in ihrem gewohnten Zuhause bleiben

können. Ob Heimat für den letzten Lebensabschnitt oder Heimat auf Zeit, die wir in unseren stationären Einrichtungen für Menschen mit Suchtproblemen anbieten, immer wieder stehen wir vor der Frage, wie wir den Menschen, die bei uns Hilfe suchen, eine Heimat geben können.

Dabei ist es wichtig, stets auf die neuen Anforderungen der Zeit einzugehen. War es vor Jahren für die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Heime üblich in ein Doppelzimmer zu ziehen, so entspricht dies heutzutage nicht mehr den Wünschen der Menschen, die sich zu einem solchen Schritt entschließen. Daher tut sich in unseren Einrichtungen der Altenhilfe derzeit viel in baulicher Hinsicht. Neue Konzepte, wie das in Einhausen bereits umgesetzte Hausgemeinschaftsmodell, sollen auch an unseren anderen Standorten in Bürstadt oder Lampertheim umgesetzt werden, um unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein schönes Zuhause anbieten zu können. Auch in unseren anderen Hilfeangeboten sind wir sehr darauf bedacht, uns bei all unseren Überlegungen und Handlungen von den Bedürfnissen der Menschen leiten zu lassen, für die wir da sind.

Da wir in der Umsetzung unseres Handelns immer die Balance finden müssen zwischen den angestrebten Idealen, dem eigentlichen Sinn und Zweck unseres Unternehmens und dem ökonomisch Machbaren, gilt für uns der Spruch von Aristoteles: „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“

Dass uns dies zum Wohle der uns anvertrauten Menschen gelingt, dafür bedarf es eines Miteinanders vieler Menschen. Daher bedanken wir uns bei allen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen.

Unser besonderer Dank gilt unseren Kooperationspartnern aus Politik, Kirche, Fachkreisen und Verwaltung. Auch allen Spender\*innen, Stifter\*innen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen danken wir herzlich für ihr Engagement.

Wir freuen uns auf ein gutes Miteinander 2018, denn es bleibt in diesem engagierten Verband weiterhin spannend und wir werden auch im neuen Jahr mit den Teams der einzelnen Fachbereiche und all unseren Netzwerkpartner\*innen viel bewegen.

Stefanie Rhein  
Caritasdirektorin

Ansgar Funcke  
Caritasdirektor



# Gemeinsame Heimat leben

## Kontakt:

*Frühberatungsstelle  
für entwicklungs-  
gefährdete Kinder  
und ihre Familien*

*Darmstadt*

*Schwarzer Weg 14a  
Tel.: 06151 66968-0*

*Dieburg*

*Weißturmstraße 29  
Tel.: 06071 9866-44*

*Groß-Umstadt*

*Höchster Straße 20  
Tel.: 06078 782813*

*Reinheim*

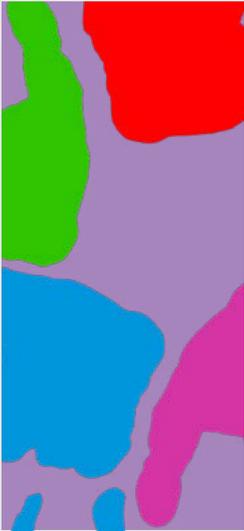
*Darmstädter Straße 2  
Tel.: 06162 96244-0*

Mohamed sitzt lächelnd auf dem Schoß seiner Mutter im Wartebereich. Ganz gespannt beobachtet der Dreijährige die Vorgänge auf dem Flur und wartet darauf, von der Ergotherapeutin abgeholt zu werden. Mohamed ist in der 26. Schwangerschaftswoche mit 1.200 Gramm auf die Welt gekommen. Er ist ein untergewichtiger Junge. Wie sehr oft bei frühgeborenen Kindern hat er immer wieder Probleme mit dem Essen und eine Wahrnehmungsverarbeitungsstörung. Auch ist seine Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit noch gering. Während Mohamed ergotherapeutisch gefördert wird, hat seine Mutter ein Gespräch mit einer Pädagogin. Frau A. ist in Pakistan geboren und lebt seit 25 Jahren in Deutschland. Sie ist hier aufgewachsen und spricht sehr gut Deutsch. So regelt sie fast alles für die Familie alleine, da ihr Mann erst als Erwachsener hierher kam und in der deutschen Sprache noch unsicher ist. Frau A. ist froh in der Frühberatung einen Ort zu haben, wo sie nicht nur Fragen bezüglich Mohameds Entwicklung, sondern auch manch andere Sorge mit der Beraterin besprechen kann. Zudem bekommt sie Anregungen zur Förderung von Mohamed für Zuhause und wird zu Gesprächen mit den Erzieher\*innen in der Kindertagesstätte begleitet.

Ca. 60% der Klient\*innen aus der Stadt Darmstadt, die die Frühberatungsstelle aufsuchen, haben einen Migrationshintergrund. Bei den Besucher\*innen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg in den Frühberatungsstellen Darmstadt, Dieburg und Reinheim sind es ca. 40%. Dies ist im Vergleich zu anderen ambulanten Stellen, wie z. B. Erziehungs- oder Ehe- und Familienberatung, ein sehr hoher Anteil. Diese Beratungsangebote kollidieren mit der Kultur des Herkunftslandes. Man löst persönliche Probleme eher intern in der Familie und wendet sich nicht damit an eine fremde Person. Dass es leichter fällt, eine Frühförderstelle aufzusuchen, könnte daran liegen, dass die meisten Eltern den Wunsch in sich tragen, dass es dem eigenen Kind gut gehen möge. Sie wollen ihm die notwendigen Entwicklungschancen ermöglichen, damit es an der Gesellschaft teilhaben und ein gutes, vielleicht manchmal leichteres und besseres Leben als sie selber führen kann. Dabei spielt keine Rolle, aus welchem Herkunftsland sie kommen, ob sie reich oder arm, gebildet oder bildungsfern sind.

Da in der interdisziplinären Frühberatung immer das Lebensumfeld des Kindes mit einbezogen wird, erhält nicht nur das Kind sondern auch die Eltern ein Angebot. Frau A. nimmt dies nach anfänglicher Scheu gerne an. Durch eine wertschätzende, akzeptierende Haltung der Pädagogin wird ihr und vielen anderen im Rahmen der Frühberatungsstelle ein Stück Heimat als ein Ort des Vertrauens und der Annahme geboten. Dies äußert sich nicht nur darin, dass bei der Planung des jährlichen Sommerfests für die Familien immer die Zeit des Ramadan berücksichtigt wird, sondern auch im Nachfragen, sich Erkundigen und Zuhören: Aus welchem Grund ist jemand nach Deutschland gekommen? Welche Lebensgeschichte, kulturellen und religiösen Vorstellungen, Werte im Umgang mit Kindern und Erziehungsvorstellungen bringen die uns aufsuchenden Menschen mit? Nur über die Neugierde und das Interesse, diese prägenden Dinge von einander zu erfahren, kann ein gutes Miteinander im gegenseitigem Respekt und Anerkennung des „Anderssein“, kann gemeinsame Heimat entstehen und gelebt werden.

*Annette Spieß*



# Eine neue Heimat

## Kontakt:

Weihbischof-  
Guballa-Haus ◀

Darmstadt ◀

Heimstättenweg 102  
Tel.: 06151 391919 0

Erziehungsberatung ◀

Fürth ◀

In den Pfarrwiesen 1  
Tel: 06253 8061540

Es ist nicht leicht für die jungen Menschen im Weihbischof-Guballa-Haus über das Thema Heimat zu sprechen. Doch Farzad fasst sich ein Herz und erzählt seine Geschichte. Der 18-jährige junge Mann erinnert sich noch genau an den Tag, als seine Mutter ihm beim Abendessen sagte, dass er nach Europa gehen müsse, weil der Krieg und die hohe Arbeitslosigkeit ihm in Afghanistan keine Zukunft ermöglichen. Erst dachte er, sie mache einen Scherz, doch dann nahm alles seinen Lauf.

35 Tage sei er unterwegs gewesen und besonders die Erinnerung an die Durchreise durch Iran erschüttert den jungen Mann. Furchtbares habe er auf dem Weg hierher erlebt, viele Tote habe er gesehen, ein Boot sei vor seinen Augen untergegangen. Er habe viel geweint und auch der Hunger habe ihn all die Tage über gequält. Doch dann hatte er es geschafft und Deutschland erreicht. Nach zwei Übergangsstationen wohnte er in Darmstadt-Eberstadt in der Jefferson-Siedlung. Er habe niemanden gekannt und die ersten fünf Monate habe er sich gar nicht gut gefühlt. Er konnte kein einziges Wort Deutsch, ging anfangs kaum aus dem Haus, doch mit dem Besuch des Deutschkurses kam die Wende. Er traute sich Tag für Tag mehr zu und da er bis in die Nacht hinein lernete, machte er solche Fortschritte, dass er nun die Hauptschule besucht und im Sommer die Prüfungen bestehen möchte. Danach würde er gerne eine weiterführende Schule besuchen. In Afghanistan habe Schule eine sehr geringe Rolle gespielt. Doch hier habe er schnell erkannt, dass man ehrgeizig sein müsse, um die Schule fertig zu machen und etwas erreichen zu können.

Angst habe er noch an jedem Tag, weil er nicht weiß was ihn in der Schule erwartet: Angst wegen mancher Sprachfehler ausgelacht zu werden, Angst die Englischprüfung nicht zu bestehen, da er vorher nie Englisch gesprochen hatte. Über all diese Probleme kann er mit seinen Betreuerinnen und Betreuern im Weihbischof-Guballa-Haus sprechen. Dort wohnt der junge Mann nun seit fünf Monaten. Angst habe er auch vor dem Umzug gehabt. Zehn Leute in einem Haus, da habe er sich gefragt, ob er mit den anderen gut zurechtkomme. Doch dann habe er Glück gehabt und sein Freund, den er in der Jefferson-Siedlung kennengelernt habe, zog auch ins Haus ein.



Dort leben sie nun mit weiteren jungen Menschen aus Afghanistan, Syrien, Eritrea und Marokko. Trotz unterschiedlicher Kulturen kommen alle miteinander aus. Für ein gutes Miteinander sorgt auch die Betreuung im Haus. Drei Schichten, Früh, Tag und Nacht, decken eine 24-Stunden-Betreuung ab. Sechs pädagogische Fachkräfte, eine Hauswirtschaftskraft, eine Gruppenleitung und ein Hausmeister sorgen für Schutz, Fürsorge, Unterstützung und verlässliche Alltagsstrukturen. Das Weihbischof-Guballa-Haus bietet zehn Plätze und zwei Notfallplätze an. Die Jugendlichen wohnen in Einzelzimmern. Küche, Wohn- und Esszimmer, ein Gruppen- und ein Fitnessraum stehen für gemeinsame Aktivitäten sowie pädagogische und therapeutische Angebote zur Verfügung. Im Dachgeschoss ist für die Jugendlichen eine Wohneinheit integriert, die als Verselbständigungsbereich geeignet ist, mit dem Ziel, in kleinen Gruppen den Alltag mit sozialpädagogischer Unterstützung eigenständig zu gestalten und Lebensperspektiven zu entwickeln. Weitere Verselbständigungsgruppen und

der Aufbau des Betreuten Wohnens sind Bausteine, die mit der Zeit die Angebote in der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe erweitern sollen.

Farzad wird nun bald seine Koffer packen. Er verlässt die stationäre Wohngruppe und zieht mit zwei Freunden in eine Wohnung. Er freut sich auf den neuen Schritt. Er sei sehr selbstständig geworden und er sei im Weihbischof-Guballa-Haus gut darauf vorbereitet worden. Am neuen Wohnort ist auch der Fußballverein, den er viermal pro Woche besucht, denn Fußball ist seine Leidenschaft. Da verdränge er die Gedanken an die Mutter, die in Afghanistan jeden Tag um ihn und den Bruder im Iran weine und er verdränge die Angst, die sein Leben noch stark beherrsche. Afghanistan sei nicht mehr seine Heimat, Deutschland noch nicht. Das brauche mehr als eineinhalb Jahre. Aber er freue sich auf seine Zukunft.

*Claudia Betzholz*



# Hineingeboren in Geborgenheit? ...

Schwangerschaft...Unterwegs sein...Erwartet werden...Willkommen-sein?...**Geburt**...Vertrautes verlassen...Grenzbereiche überschreiten...Neuanfang!...**Ankunft**...Fremd, hilfebedürftig, sprachlos...Geborgenheit, Ansprache, Nähe...Ich, Du, Wir – gemeinsam ...

*U. Spitznagel*

## Kontakt:

**Schwangerschaftsberatung** ◀

**Darmstadt** ◀

Wilhelm-Glässig-  
Straße 15–17

Tel.: 06151 50028-0

**Dieburg** ◀

Weißturmstraße 29

Tel.: 06071 9866-10

**Erbach** ◀

Hauptstraße 42

Tel.: 06062 95533-0

**Heppenheim** ◀

Bensheimer Weg 16

Tel.: 06252 9901-30

Im Caritasverband gibt es vier Schwangerschaftsberatungsstellen für Frauen und Männer, die sich in einem Prozess der Veränderung ihrer Lebenssituation aufgrund einer Schwangerschaft bzw. der bevorstehenden Geburt ihres Kindes befinden.

Meist ist eine finanzielle Notlage, die durch die Schwangerschaft entstanden ist oder sich dadurch verstärkt hat, Anlass für eine erste Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle. Die Frauen suchen Hilfe und Unterstützung für Umstandskleidung und Klinikbedarf, für die Erstausrüstung des Babys bzw. des Kinderzimmers und manchmal auch eine Beihilfe für einen durch die Geburt des Kindes notwendig gewordenen Umzug in eine größere Wohnung.

Dabei werden die Frauen beraten, welche Sozialleistungen sie beantragen können. So haben sie zum Beispiel einen Rechtsanspruch auf einmalige Beihilfen für Umstandskleidung und Babyerstausrüstung beim Jobcenter. Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind–Schutz des ungeborenen Lebens“ oder dem Kirchlichen Hilfsfonds können werdenden Müttern ergänzend in ihrer wirtschaftlichen Notlage weiterhelfen.

Häufig besteht ein allgemeiner Beratungsbedarf zur Lebensplanung mit Kind. In den vertraulichen Beratungsgesprächen erhalten die Frauen Informationen bzw. Vermittlungen zu regionalen Hilfeangeboten wie zum Beispiel dem Netzwerk Frühe Hilfen oder zu Hebammen.

Das Anliegen der Berater\*innen ist dabei, die Gesamtsituation der Schwangeren im Blick zu haben und das Beratungsangebot entsprechend vielfältig und umfassend auszurichten. Psychosoziale Beratung und Begleitung finden bei Bedarf und auf Wunsch bis zum dritten Lebensjahr des Kindes statt.

Aufgrund vielfältiger sozialer und gesellschaftlicher Veränderungen haben sich die Lebensbedingungen von schwangeren Frauen und Müttern stark verändert. Damit ist die Komplexität der Probleme der Schwangeren, die in der Beratungsstelle um Hilfe und Unterstützung nachfragen, gestiegen.

### **Ein Beispiel dafür ist der Wandel in der Hebammenversorgung**

In der Beratungspraxis ist festzustellen, dass es für die Schwangeren schwieriger wird, eine freiberufliche Hebamme für sich zu finden. Vielen Frauen ist nicht bewusst, dass sie sich sehr früh im Schwangerschaftsverlauf auf die Suche nach einer Hebamme machen müssen. Durch die schwieriger gewordenen wirtschaftlichen Voraussetzungen haben sich die freiberuflichen Hebammen zurückgezogen, so dass eine flächendeckende Nachsorge zu Hause für Mutter und Kind seltener gegeben ist.

Vor allem Erstgebärende und noch sehr junge Mütter bekommen oft keine alltagsnahe, nachgeburtliche Versorgung und Betreuung Zuhause durch eine Hebamme. Nach Geburt des Kindes müssen diese Mütter vermehrt alleine mit der neuen Situation zu Recht kommen. Das kann zu Verunsicherung, Stress und Bindungsschwierigkeiten zwischen Mutter und Kind führen. Gerade in den ersten Entwicklungsmonaten des Kindes ist es jedoch hilfreich, gute Voraussetzungen zu schaffen und den Müttern / Eltern konkrete Hilfe an die Hand zu geben. Die langfristigen Folgen der Unterversorgung sind noch nicht absehbar.

Neben der problematischen Entwicklung in der Hebammenversorgung sind die Berater\*innen in der Schwangerenberatung mit folgenden Themen konfrontiert:

- prekäre finanzielle Verhältnisse
- schlechte Wohnbedingungen
- Situation von schwangeren geflüchteten Frauen
- Verständigungsschwierigkeiten aufgrund der Sprache
- Druck auf schwangere Arbeitnehmerinnen durch Arbeitgeber

Die Mitarbeiter\*innen der Beratungsstellen sind und bleiben aufgefordert, flexibel und kompetent zu (re-)agieren und entsprechend zu beraten.

*Ulrike Spitznagel*



# Finden wirtschaftlich Benachteiligte bei uns Heimat oder werden sie ausgegrenzt?

## Kontakt:

*Allgemeine  
Lebensberatung* ◀

*Darmstadt* ◀  
*Wilhelm-Glässing-  
Straße 15–17*  
Tel.: 06151 50028-0

*Dieburg* ◀  
*Weißturmstraße 29*  
Tel.: 06071 9866-10

*Erbach* ◀  
*Hauptstraße 42*  
Tel.: 06062 95533-0

*Heppenheim* ◀  
*Bensheimer Weg 16*  
Tel.: 06252 9901-30

Gerade in Zeiten der Individualisierung und Schnelllebigkeit brauchen viele Menschen eine Heimat, die ihnen Beständigkeit und Stabilität bietet. Langzeitarbeitslosigkeit, Krankheit, Scheidung, Überschuldung, Wohnungslosigkeit oder drohende Obdachlosigkeit sind Gründe, warum Menschen die Sozialberatung im vergangenen Jahr aufsuchten. Meistens ging es um Existenzsicherung, Durchsetzung und Geltendmachung von sozialhilferechtlichen Ansprüchen sowie Begleitung und Unterstützung in Krisensituationen. Fachwissen und Hilfe waren gefragt, um bspw. Notlagen wie Stromsperrern und Räumungsklagen abzuwenden, die Grundbedürfnisse zu befriedigen und die Hilfesuchenden zu einer selbstständigen Lebensführung zu befähigen.

Immer mehr Untersuchungen und Studien belegen seit Jahren, dass Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch ALG II (Hartz IV-Bezug) und Sozialhilfe bestreiten, in Armut leben. Dies ist in jeder Beratung spürbar. Die sozialen und psychischen Folgen einer dauerhaften materiellen Notlage sind nicht absehbar. Die Leistungen der Grundsicherung sollen das Existenzminimum der betroffenen Einzelpersonen oder Familien garantieren. Tatsächlich fordern die Wohlfahrtsverbände seit langem, die Geldleistung so zu erhöhen, dass das Existenzminimum garantiert wird. Das in der Verfassung garantierte Existenzminimum wird häufig unterschritten: Sei es, dass die Miete nicht in voller Höhe übernommen wird, durch die umstrittene Aufrechnung des Kautionsdarlehens im ALG II-Bezug oder Aufrechnung von der Darlehensrückzahlung für die Anschaffung eines Kühlschranks.

Die vom Jobcenter gewährte Pauschale für den Schulbedarf reicht nicht aus, um die Kosten für die von der Schule geforderten Materialien zu decken. Im Regelsatz sind für Bücher nur rund drei Euro im Monat vorgesehen. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Kinder wird nicht ausreichend finanziert. Dies soll am Beispiel einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern verdeutlicht werden:

Das Einkommen von Frau O. reicht nicht aus, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Der Unterhalt wird vom Vater nur teilweise gezahlt, so dass die Familie auf ALG II angewiesen ist. Frau O. ist somit vor die Wahl gestellt, sich zwischen der täglichen Bedarfsdeckung und der Finanzierung der Bildung und Teilhabe ihrer Kinder zu entscheiden. Ständig muss sie Anträge stellen, ohne dass diese kostendeckend entschieden werden.

Es ist unerträglich, dass trotz des Wissens um die Notwendigkeit der Verbesserung der Lebenssituation von Kindern die Kinderarmut immer weiter steigt.

Unterbrechungen der Beschäftigungszeiten durch Kindererziehung und Pflege der Angehörigen, befristete Arbeitsverträge und prekäre Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnsektor sind Gründe, warum viele Rentner aufstockend Grundsicherung im Alter beantragen müssen. Viele von ihnen benötigten ebenfalls Begleitung und Unterstützung durch die Beratungsstelle, sowohl bei der erstmaligen Antragstellung, als auch beim weiteren Bezug, da dieser Schritt oft mit Scham und Angst behaftet sein kann.

Verbunden mit den Ängsten vor Entfremdung und der Existenzangst ist fraglich, wie die Daseinsvorsorge durch den Staat so gestaltet werden kann, dass alle Menschen „miteinander gerecht leben“ können. Alle Menschen benötigen Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt. Nur wenn jede\*r das hat, was er/sie zum Leben braucht, kann Zusammenwachsen und gemeinsame Heimat gelingen.

*Nara Faul und Lisa Müller*



# Gemeinschaftshaus im Pallaswiesenviertel als Ort der Begegnung

## Kontakt:

*Gemeinwesenarbeit  
Darmstadt: ◀*

*Gemeinschaftshaus  
Pallaswiesenviertel ◀  
Kirschenallee 180  
Tel: 06151 89 57 27*

*Muckerhaus Arheilgen ◀  
Messeler Straße 112a  
Tel: 06151 37 46 45*

*Stadtteilwerkstatt  
Kranichstein ◀  
Grundstraße 21  
Tel: 06151 98 12 33*

*Stadtteilwerkstatt  
Eberstadt-Süd ◀  
In der Kirchtanne 33  
Tel: 0615150 37 76*

*Lincoln-Siedlung ◀  
Franklinstraße 44  
Tel: 0178 5809 208*

Seit 27 Jahren bietet das Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel (GMH) für viele Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels die unterschiedlichsten Angebote an. Stets wird geprüft, ob diese allen gerecht werden, denn die Situationen ändern sich im Laufe der Zeit. So haben auch im vergangenen Jahr wieder neue Bewohner\*innen des Pallaswiesenviertels den Weg ins GMH gefunden.

Das Erstwohnhaus im Neuwiesenweg und die Erstwohnanlage in der Otto-Röhm-Straße bieten für viele geflüchtete Menschen eine erste Möglichkeit nach der Zeit von Lebensbedrohung, Vertreibung und Flucht anzukommen, Ruhe zu finden und die ersten Schritte in einem für sie ungewohnten Land zu gehen. Hier bietet die Gemeinwesenarbeit mit ihren Netzwerken eine unterstützende Strukturhilfe und ein erstes Gefühl von Heimat an. Darüber hinaus werden bestehende Angebote erweitert oder auch speziell neue Projekte für die Geflüchteten initiiert:

Seit Sommer hat sich die Zahl der Kinder in der Hausaufgabenhilfe verdoppelt, zeitweise sogar verdreifacht. Bei den Schüler\*innen hat es sich herumgesprochen, dass es im Gemeinschaftshaus an drei Tagen in der Woche ein warmes Mittagessen mit Nachtschicht gibt. Danach werden mit viel Hilfe, Geduld und Unterstützung die Hausaufgaben gemacht, Lesen und Schreiben geübt, gerechnet, gemalt, Fußball gespielt, erzählt, gestritten, diskutiert und gelacht.

Parallel wurde der Internationale Frauentreff neu belebt. Angeregt durch die Deutschkurse mit Kinderbetreuung und den vielen Erfahrungen der vergangenen Jahre in der Arbeit mit Frauen mit Migrationshintergrund, wurde der Bedarf neu eruiert und umgesetzt. Seit August 2017 findet nun Mittwochvormittag der Internationale Frauentreff statt. Frauen aus Irak, Syrien und Afghanistan kommen regelmäßig zu den Treffen und allmählich werden es immer mehr, die das Angebot für Austausch, Unterstützung, Hilfe und Integration nutzen wollen.



Die Stadtviertelrunde, die vom Gemeinschaftshaus geleitet wird, hatte mit viel Engagement und in kurzer Zeit ein Willkommensfest für die Menschen aus den Erstwohnhäusern geplant und auch organisiert. Die Organisator\*innen und die Festbesucher\*innen waren sich einig, dass das „Fest auf den Pallaswiesen“ eine rundum gelungene Sache war!

Insgesamt waren mehr Menschen aus allen Generationen als erwartet gekommen. Bemerkenswert war die große Zahl von Kindern und Jugendlichen, die die Angebote wie Hüpfburg, Spielmobil oder Kinderschminken eifrig nutzten.

Einstimmig wurde beschlossen, dass das Fest auch 2018 wieder stattfinden soll.

Innerhalb des Programms „Soziale Stadt Pallaswiesen-/Mornewegviertel“ ist die Stadt Darmstadt seit Dezember 2014 mit der Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes beschäftigt. Eine Ausschreibung einer Stadtteilwerkstatt/Quartiersmanagement ist in Aussicht gestellt. Die Stadtviertelrunde und das Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel begleiten und unterstützen den Stadtteilentwicklungsprozess aktiv im Sinne der Menschen, die hier ein Zuhause gefunden haben.

*Clivia Zerfass*



# Wir alle sind Gesellschaft.

Zusammen sind wir Heimat.

## Kontakt:

**Migrationsdienst** ◀

**Bensheim** ◀

Klostergasse 5a

Tel.: 06251 85425-0

**Darmstadt** ◀

Wilhelm-Glässing-Str.

15-17

Tel.: 06151 500 287-0

**Heppenheim** ◀

Bensheimer Weg 16

Tel.: 06252 9901-21

**Koordinationsstelle**

**Asyl** ◀

**Bensheim**

Klostergasse 5a

Tel.: 06252 85425-172

Neulich sprach ich mit einer Freundin, deren Eltern so wie meine in den 1960er Jahren nach Deutschland eingewandert waren, über Heimat. Auf dieses Thema werden wir immer wieder gestoßen, denn allzu häufig werden wir noch von Bekannten angesprochen: „Ah wie schön, du hast Urlaub, geht es wieder in die Heimat?“ Diese Frage verblüfft uns „Zugewanderte“ sehr, denn die Fragenden kennen uns oft schon seit Jahrzehnten. Sie wissen, dass wir hier aufgewachsen sind, in die Schule gegangen sind, hier studiert haben, seit fast 30 Jahren hier arbeiten und Deutsch mit spürbarem hessischen Akzent sprechen. Gehören wir nicht dazu? Eigentlich doch. Wir sind mittlerweile beide eingebürgert, also Deutsche. Wir sind angekommen. Es ist uns ein Rätsel, warum Menschen meinen, wir gehörten eigentlich woanders hin. Dabei waren wir in Hessen schon einmal weiter: „Hesse ist, wer Hesse sein will“ (Georg August Zinn bei der Eröffnung des ersten Hessentags 1961).

Für jeden Menschen bedeutet Heimat wohl etwas anderes. Was aber Heimat auszumachen scheint, ist das Gefühl dazuzugehören, nicht fremd zu sein, angenommen zu werden. Menschen sind, um sich heimisch zu fühlen, auf die Akzeptanz der Mitmenschen und auf Hilfestellungen angewiesen. Heimat schaffen wir alle, in der privaten Begegnung, durch bewussten, überlegten Umgang mit denen, die wir als „anders“ betrachten. Heimat zu schaffen ist im besonderen Maße Aufgabe der Politik. Sie muss die Weichen stellen.

Die Sprache zu sprechen ist Voraussetzung, um die eigenen Angelegenheiten selbst regeln zu können. Leider steht viel zu wenig Geld für die Finanzierung von Integrationskursen zur Verfügung. Nicht nur, dass zu wenig Kurse angeboten werden, die Förderbedingungen der öffentlichen Hand sind so schlecht, dass sowohl Lehrkräfte als auch Kinderbetreuungskräfte nicht mit sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverträgen beschäftigt werden können. Die Folgen sind prekäre Arbeitsverhältnisse bei der Durchführung der wichtigsten Integrationsmaßnahme der Bundesrepublik Deutschland.

In der Migrationserstberatung haben die Mitarbeiter\*innen viel zu wenig Zeit, sich den komplexen Fragestellungen der neu nach Deutschland gekommenen Menschen zu widmen. Die Statistik der Caritasverbände 2016 zeigt eine Beratungsquote von 355 Klient\*innen auf eine Vollzeitstelle. Damit ist die notwendige intensive Integrationsberatung nur schwer durchzuführen. Die Bundesregierung muss mehr Migrationsberatungsstellen finanzieren, damit Menschen schnell eine Orientierung bekommen, die Sprache lernen, in Arbeit kommen und sozialen Anschluss finden können.

Um sich mit einem Staat identifizieren zu können, müssen Menschen Mitbestimmungsrechte haben. Das Kommunalwahlrecht für Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft ist überfällig.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Einbürgerungen zurückgegangen. Das könnte daran liegen, dass Menschen den frustrierenden Eindruck haben, dass sie sich anstrengen können wie sie wollen. Sie werden in erster Linie als Ausländer\*in gesehen, ihre Qualitäten und Talente werden ignoriert.

Heimat zu schaffen ist möglich, wenn alle, Eingewanderte wie Einheimische, gut leben, soziale und rechtliche Sicherheit genießen und in einem respektvollen Klima leben können. Wir alle sind Gesellschaft. Zusammen sind wir Heimat.

*Maria-Antonia Estol*



# Heimat auf Zeit

## Kontakt:

*Ambulante Einrichtungen  
für suchtkranke  
Menschen* ◀

*Darmstadt* ◀

*Wilhelm-Glässig-Straße  
15-17*

*Tel.: 06151 50028-40*

*Dieburg* ◀

*Weißturmstraße 29*

*Tel.: 06071 9866-22*

*Heppenheim* ◀

*Kalterer Straße 3a*

*Tel.: 06252 70059-0*

*Erbach* ◀

*Hauptstraße 42*

*Tel.: 06062 95533-0*

Für viele Patienten, die in das „Schloß Falkenhof“ in Bensheim zur Behandlung kommen, ist die Suchtklinik ein Ort, der vorübergehend Schutz und so etwas wie eine „Ersatzheimat“ bietet: eine ansprechende Umgebung, geregelte Mahlzeiten, eine Tagesstruktur mit sinnvoller Beschäftigung, Menschen, die sich um die körperliche und seelische Gesundheit kümmern. Allerdings muss der Patient, der dort die Rehabilitationsmaßnahme beginnt, bereit sein, sein bisheriges Leben auf den Prüfstand zu stellen. Das bedeutet, sich mit seiner Suchterkrankung auseinanderzusetzen, sich wieder um sich und seine Gesundheit zu kümmern, den Kontakt zur Familie zu verbessern und wieder arbeitsfähig zu werden.

Auch wenn die meisten Männer, die zur Behandlung kommen, nicht aus schlechten Wohnverhältnissen oder aus der Obdachlosigkeit kommen, wird der 8 bis 16 wöchige Aufenthalt in der Fachklinik „Schloß Falkenhof“ trotzdem eine vorübergehende Heimat. Hier wird durch die Gemeinschaft der Patienten und der therapeutischen Begleitung eine Atmosphäre des Vertrauens und des verständnisvollen Miteinanders geschaffen. Natürlich kann es auch Schwierigkeiten und Krisen geben – diese werden im wohlwollenden Miteinander geklärt.

Suchtkrankheit heißt, abhängig von bestimmten Substanzen wie Alkohol und Drogen zu sein; Sucht-Rehabilitation bedeutet, sich mit den Hintergründen der Entstehung auseinander zu setzen, die eigenen Bedingungen und Bedürfnisse zu hinterfragen, die körperlichen und psychischen Gründe für die Aufrechterhaltung der Sucht kennen zu lernen und neue Verhaltensweisen zu erlernen. Da die Suchterkrankung oft deutliche Spuren in Form von körperlichen und seelischen Begleiterkrankungen hinterlassen kann, ist jetzt die Möglichkeit einen Heilungsprozess einzuleiten. In Zusammenarbeit mit den Ärzten, den Psycho-, Arbeits- und Sporttherapeuten wird für jeden einzelnen Patienten ein individueller Therapieplan erstellt. Im Bedarfsfall werden externe Fachärzte mit einbezogen.



Gesunde Ernährung, ein geregelter Tagesablauf, eine gute Freizeitgestaltung mit regelmäßiger Bewegung und Sport bilden die Basis für ein gesundes „neues“ Leben nach der Rehabilitation. Soweit irgend möglich werden Menschen aus dem persönlichen Umfeld in die Behandlung einbezogen, da eine Suchterkrankung die ganze Familie und auch das Berufsleben mit betrifft. Besuche von Partnerinnen und Partnern, Familienangehörigen und Freunden oder Kollegen sind ausdrücklich erwünscht. Außerdem ist es möglich, dass Kinder der Patienten ein Vater-Kind-Wochenende in der Klinik verbringen.

Wenn noch ein Arbeitsplatz vorhanden ist, besteht das Angebot eines Betriebsgesprächs in der Klinik, um bestehende Konflikte zu bereinigen, den Arbeitsplatz zu sichern und den Wiedereinstieg in das Berufsleben möglichst reibungslos zu gestalten.

Für arbeitslose Männer steht die Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit im Vordergrund. Es werden von Anfang an Maßnahmen wie ein ganz praktisch orientiertes Bewerbungstraining, möglichst alltagsnahe Belastungserprobungen innerhalb der Klinik oder auch externe Betriebspraktika in die Therapieplanung einbezogen.

Gegen Ende der Behandlung wird eine passende Nachsorge mit den Rehabilitanden besprochen und die entsprechende Antragsstellung durchgeführt, um den Erfolg der stationären Entwöhnung zu festigen. Für Wohnungslose heißt es oft, eine Adaptionseinrichtung anzuschließen, um von dort aus wieder Arbeit und eine neue Wohnung zu finden.

Viele Patienten gehen gestärkt, gesünder und mit einer besseren Perspektive in die Zukunft.

*Dr. Ursula Hebrank*

## Kontakt:

*Klinik Schloß Falkenhof  
Bensheim ◀  
Nibelungenstraße 109  
Tel: 06251 102 0*

*Adaptionseinrichtung für  
Suchtkranke  
Heppenheim ◀  
Kalterer Straße 3a  
Tel: 06252 932-40*

*Tagesklinik „Am Birkenweg“  
Darmstadt ◀  
Birkenweg 17  
Tel.: 06151 1303-70*

# Zusammen sind wir Heimat

## Kontakt:

Gemeinde-  
psychiatrische

Zentren ◀

Bensheim ◀

Klostergasse 5a

Tel.: 0625185425-0

Darmstadt ◀

Wilhelminenplatz 7

Tel.: 06151 6096-0

Darmstadt ◀

Mühltalstraße 35

Tel.: 06151 10108-0

Dieburg ◀

Aschaffener

Straße 101

Tel.: 06071 6181-10

Griesheim ◀

Wilhelm-Leuschner-

Straße 101

Tel.: 06155 868377-0

Lampertheim ◀

Neue Schulstraße 16

Tel.: 06206 59232

Reinheim ◀

Darmstädter Str. 55

Tel.: 06162 80985-0

Viernheim ◀

Kettelerstraße 2

Tel.: 06204 92964-0

Heimat ist ein Begriff, der uns tagtäglich begegnet und der in uns ganz unterschiedliche Assoziationen auslöst. Für viele bedeutet Heimat Sicherheit und Vertrautes, einen Ort, an dem man sich rundum wohlfühlt. Er beinhaltet auch die Sehnsucht nach persönlichen und sozialen Bindungen. Diese äußern sich in Sprache, Bräuchen und Festen. Somit wird Heimat nicht nur durch die geografische Herkunft definiert. Heimat ist etwas, das wir immer wieder neu finden müssen. Sie kann überall dort entstehen, wo Menschen ihre persönlichen Erfahrungen machen.

Manchmal haben Menschen das Gefühl, ihre Heimat geht verloren, wenn sie mit Sprachen, Kulturen, Religionen und Riten anderer Nationalitäten konfrontiert werden. Dabei leben diese Menschen ebenfalls „ihre“ Heimat.

Das Miteinander muss geübt werden und unsere Gesellschaft muss sich die Frage stellen, wie sie das erreichen kann. Kulturelle Vielfalt kann nur dann gelingen, wenn wir die Unterschiede in Weltanschauung und Lebensführung anerkennen. Dazu müssen Vorurteile abgebaut und die eigene Sichtweise hinterfragt werden. Vielfalt und gesellschaftlicher Zusammenhalt dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Toleranz und Verständnis wachsen durch Begegnung zwischen Menschen und dem Zusammenleben vor Ort. Dies zu stärken ist eine gesellschaftliche wie politische Aufgabe. Die Caritas-Initiative „Zusammen sind wir Heimat“ will hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Heimat teilen heißt, Vielfalt offen zu begegnen, Zeit und Raum für Begegnungen zu bieten und in gegenseitiger Offenheit und mit Respekt voneinander zu lernen.

Die Gemeindepsychiatrischen Zentren des Caritasverbandes Darmstadt mit den Tagesstätten für Menschen mit einer seelischen Erkrankung bieten genau das, was diese Menschen brauchen und suchen: eine Heimat. Auch wenn die Besucher\*innen in einer eigenen Wohnung allein oder mit anderen Menschen zusammenleben, sind sie doch manchmal heimatlos und benötigen aufgrund ihrer Erkrankung Hilfe und Unterstützung. Viele sind allein und fühlen sich einsam. Die Tagesstätten und Betreuungsangebote bieten durch gemeinsame Aktionen und Aktivitäten ein Stück Heimat, Toleranz und Verständnis. Die Auswirkungen von langjährigen psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen erfahren die Mitarbeiter\*innen im Fachbereich Gemeindepsychiatrie täg-



lich: Viele Klient\*innen haben einen sozialen Abstieg hinter sich, sind ohne Arbeit und leben von Grundsicherung für Erwerbslose oder Erwerbsunfähige. Begrenzte finanzielle Mittel gepaart mit den psychischen Einschränkungen führen oft in die Isolation und in den Rückzug. Betroffene können nicht oder nur wenig am Leben in der Gemeinde teilhaben. Vor diesem Hintergrund ist Heimat das Gefühl von Geborgenheit, das Gefühl dazuzugehören. Heimat ist mehr als die nicht vorhandenen finanziellen Möglichkeiten.

So ist es das Anliegen der Gemeindepsychiatrie neben der Sicherung des Lebensunterhalts und der Wohnung die gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und dadurch ein Gefühl von Heimat zu vermitteln.

„Ohne Heimat sein heißt leiden.“  
Fjodor Michailowitsch Dostojewski

*Monika Horneff und Thomas Dörr*

## Kontakt:

*Weiterstadt* ◀  
*Bahnhofstraße 2*  
Tel.: 0151 100 107 05  
0151 121 302 76

*Wohnheim*  
*Mühltal-Trautheim* ◀  
*Alte Darmstädter*  
*Straße 9*  
Tel.: 06151 60660-0

*Krisendienst*  
*Südhessen*  
*Darmstadt* ◀  
*Sturzstraße 9*  
Tel.: 06151 50123-60

# Zusammen sind wir Heimat oder wie interkulturelle Öffnung in der ambulanten Pflege funktionieren kann

## Kontakt:

### Caritas Sozialstationen ◀

#### Darmstadt ◀

Schloßgartenplatz 5  
Tel.: 06151 74026

#### Heppenheim ◀

Darmstädter Straße 8  
Tel.: 06252 12423-0

#### Viernheim ◀

Jägerstraße 18  
Tel.: 06204 9126-74

#### Mörlenbach- Weschnitztal ◀

Weinheimerstraße 2  
Tel.: 06209 8279

#### Ökumenische Sozialstationen ◀

#### Bürrstadt ◀

Rathausstraße 4-6  
Tel.: 06206 9889-60

#### Hirschhorn ◀

Hauptstraße 16-18  
Tel.: 06272 912080

#### Dieburg-Münster ◀

Frankfurter Straße 3  
Tel.: 06071 3068-0



Heimat ist nicht nur ein Ort, sondern ein wichtiges Gefühl: Zusammenhalt, Angenommen-Sein, Traditionen, Gemeinsamkeit. Unsere Heimat ist so vielfältig wie die Menschen, die hier leben. Nur „Zusammen sind wir Heimat“.

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein der Notwendigkeit einer interkulturellen Öffnung des Gesundheitssystems und der Kultursensibilität in allen Bereichen der gesundheitlichen Versorgung gewachsen. Denn Vielfalt zu achten bedeutet auch, Zugangsbarrieren abzubauen, damit alle Angebote für alle Ratsuchenden zugänglich sind.

In den sieben Sozialstationen des Caritasverbandes Darmstadt arbeiten Mitarbeiter\*innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Somit können diese sich auf die soziale und kulturelle Vielfalt der zu betreuenden Klient\*innen einstellen.

So freut sich zum Beispiel Familie Gonzales, die ursprünglich aus Spanien stammt, immer sehr, wenn die Mitarbeiterin mit spanischen Wurzeln zu ihnen zur Versorgung kommt. Gibt es hin und wieder Schwierigkeiten manche medizinischen Fachbegriffe zu verstehen, kann Schwester Carmen meistens weiterhelfen. Auch bei der täglichen Körperpflege von Herrn Gonzales freut sich das Ehepaar, sich mit Schwester Carmen mal wieder auf Spanisch zu unterhalten. Frau Gonzales erzählt, dass sie gerne in Deutschland leben und sich hier zugehörig und gut integriert fühlen, aber auch ihre alte Heimat manchmal sehr vermissen.



Herr und Frau Smirnow, die ursprünglich aus Russland stammen, wurden von ihren Kindern nach Deutschland geholt, damit sie sich jetzt besser um die Eltern kümmern können. Frau Smirnow benötigt Hilfe bei der Körperpflege und bekommt täglich Kompressionstrümpfe angezogen. Das Ehepaar spricht nur sehr schlecht Deutsch, so dass die Kinder viele Dinge für sie regeln. Da aber beide Kinder ganz-tätig berufstätig sind, wurde die Sozialstation gebeten, die Mutter pflegerisch zu versorgen. Frau Smirnow strahlt immer über das ganze Gesicht, wenn die auch aus Russland stammende Schwester Ludmilla kommt. So kann sie sich in ihrer Muttersprache mit ihr unterhalten. Da wird gerne mal über die alte Heimat geredet und auch viel gelacht. Schwester Ludmilla erklärt Frau Smirnow, wie sie die notwendigen Medikamente einnehmen muss und hat ihr zum besseren Verständnis eine Anleitung auf

Russisch geschrieben. Darüber ist die ältere Dame sehr froh. So kann sie sicher sein, dass sie ihre Medikamente richtig einnimmt.

Beide Beispiele zeigen, dass sich die Sozialstationen des Caritasverbandes schon lange interkulturell geöffnet haben und die zu Versorgenden sich angenommen und gut versorgt fühlen können.

*Michaela Rentsch*

# Neue Heimat in unseren Alten- und Pflegeheimen

## Kontakt:

*Alten- und  
Pflegeheime* ◀

Ein alter Mensch, der ins Pflegeheim umzieht, verlässt seine gewohnte Umgebung und muss sich auf etwas Neues einlassen. Der Umzug wird meist notwendig, weil ein Leben in der vertrauten Häuslichkeit aufgrund von Unterstützungsbedarf nicht mehr möglich ist – ein großer Schritt, der oft mit Trauer verbunden ist, denn das bisher gewohnte Leben kann so nicht mehr weitergeführt werden.

*Bensheim* ◀

*Heidelberger Str. 50  
Tel.: 06251 1080-0*

*Bürstadt* ◀

*Rathausstraße 4  
Tel.: 06206 9889-0*

*Einhausen* ◀

*Rheinstraße 11-13  
Tel.: 06251 848090*

Eine Veränderung der Wohnsituation stellt den alten Menschen vor große Herausforderungen. Gewohntes und Liebgewordenes loszulassen und neu anzufangen ist dann das neue Lebensthema. Es ist immer wieder erstaunlich, wieviele Ressourcen ältere Menschen mitbringen, um diese Veränderungen zu bewältigen. Zur Aktivierung dieser Ressourcen sind verschiedene Rahmenbedingungen hilfreich. Nicht zu unterschätzen ist die Möglichkeit, dass Menschen in ihrem Wohnort oder sogar in ihrem Viertel bleiben können, weil sie in ihrer Stadt eine Pflegeeinrichtung vorfinden. Der Caritasverband ist auch in kleinen Gemeinden präsent und aktiv. Beispielsweise sei das Caritaszentrum mit 40 Plätzen und acht Wohnungen Betreutes Wohnen in Einhausen, eine Gemeinde mit ca. 6.500 Einwohnern, genannt.

*Beschäftigungs- und  
Qualifizierungsprojekt  
„Hauswirtschaft und  
Pflege“* ◀

In der eigenen Stadt oder Gemeinde bleibt das vertraute Netz aus Freunden, alten Schulkameraden, Nachbarn und natürlich auch der Familie erhalten. Ein schönes Beispiel dafür ist, dass ein 85-jähriger Sänger seinen Sangesbruder, der über 90 Jahre alt war und im Altenheim lebte, jeden Freitag zur Gesangsstunde im Verein abgeholt hat.

*Bensheim* ◀

*Klostergasse 5a  
Tel.: 06251 85425-152*

Ein weiterer Aspekt ist auch die Sprache oder der Dialekt. Seinen eigenen Dialekt zu hören oder auch sprechen zu können, das ist Heimat. Geschichten aus der eigenen Kindheit und Jugend erzählen zu können, ist etwas Verbindendes.

*SoNAh-Standorte* ◀

Wenn wir uns in den Sozialraum integrieren, unsere Häuser öffnen und Begegnungen zwischen den Generationen ermöglichen, schaffen wir dieses Heimatgefühl, das auch in einer neuen Umgebung trägt. „Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe“ (SoNAh) heißt das Projekt, das gerade diesen Gedanken konzeptionell mit vielen Aktivitäten umsetzt.

*Bensheim* ◀

*Heidelberger Straße 50*

*Bürstadt* ◀

*Rathausstraße 4*

Desweiteren ist auch die Wohnqualität sehr wichtig. Ein Einzelzimmer bewohnen zu können bedeutet, einen privaten Raum zu besitzen, der nur mir gehört und den ich selber gestalten kann. Da dies für ältere Menschen und deren Angehörige ein großes Anliegen ist, ist für unsere großen Häuser in Bensheim und Bürstadt geplant, die Doppelzimmer in Einzelzimmer umzuwandeln. Hohe Wohnqualität ist ein richtiger Weg in die Zukunft. So schaffen wir Heimat.

*Einhausen* ◀

*Rheinstr.11-13*

Und nicht zu vergessen: Die Pflegequalität spielt eine entscheidende Rolle. Alte pflegebedürftige Menschen sind häufig sehr verletzlich, weil sie unter körperlichen oder psy-

chischen Einschränkungen leiden. Daher vertrauen sie auf die fachliche und menschliche Kompetenz unserer Mitarbeiter\*innen in der Pflege. Durch kompetentes und einfühlsames Handeln schaffen die Mitarbeiter\*innen in den Einrichtungen eine Atmosphäre, die den älteren Menschen Geborgenheit und Sicherheit vermittelt.

Die regelmäßig stattfindenden Qualitätsprüfungen durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen und der Pflege- und Betreuungsaufsicht bestätigen die gute Pflegequalität, die in unseren Einrichtungen vorgehalten wird.

Mit der Einführung des Pflegestärkungsgesetzes II ( PSGII ) haben sich die leistungsrechtlichen Grundlagen in den stationären Einrichtungen grundlegend verändert.

Wie sind die Erfahrungen mit dem PSGII nach einem Jahr?

Die Umstellung vom alten System auf das neue erfolgte durch die schematische Überleitung reibungslos. Die Bewohner und deren Angehörige wurden in mehreren Informationsveranstaltungen in unseren Häusern über das neue System und die Umstellungsmodalitäten informiert. Nach der Überleitung gab es von Seiten der Bewohner und Angehörigen kaum Rückfragen oder Beschwerden.

Das neue Begutachtungssystem erweist sich bisher als praktikabel. Durch intensive Schulungen wurden die Fachkräfte in der Pflege auf das neue System vorbereitet. Wichtig ist jetzt, die Eingradung der Bewohner regelmäßig zu evaluieren. Denn die Pflegegrade, die

Personalmenge und die Einnahmen der Einrichtung hängen unmittelbar zusammen.

Der befürchtete Rückgang der Nachfrage nach Pflegeplätzen wegen des neuen einrichtungseinheitlichen Eigenanteils hat sich nicht bestätigt. Im Gegenteil, die Nachfrage nach Kurzzeitpflegeplätzen und vollstationären Plätzen war weiterhin hoch.

Das zeigt sich daran, dass unsere Einrichtungen in 2017 eine Auslastung von mindestens 98% erreichten.

Für die zusätzliche soziale Betreuung konnten je nach Größe der Einrichtung 4 bis 6 Stellen eingerichtet werden. Dies ermöglicht uns, ein umfangreiches Betreuungsprogramm ausgerichtet an den Wünschen der Bewohner zu entwickeln und täglich vorzuhalten.

Durch die schematische und kostenneutrale Überleitung hat sich an der Finanzierungsgrundlage und an den Rahmenbedingungen nichts wesentlich geändert. Eine bessere Personalausstattung in der Pflege wurde nicht vereinbart, sondern auf das Jahr 2020 verschoben. Bis dahin soll ein Personalbemessungssystem auf wissenschaftlicher Grundlage ermittelt werden.

Fazit: Das neue System nach dem PSGII ist für die Einrichtungen handhabbar, hat aber nicht zu verbesserten Bedingungen in der Pflege geführt. Hier besteht weiterhin Handlungsbedarf.

*Günter Schwering*



**Das hundertjährige Jubiläum der Caritas im Bistum Mainz wurde 2017 mit vielen Veranstaltungen in Mainz sowie in den verschiedenen Regionen des Bistums gebührend gefeiert.**

Lebendige Gottesdienste, wunderschöne Feste und Fachveranstaltungen brachten Mitarbeitende, Ehrenamtliche und die Öffentlichkeit immer wieder zusammen, um diesen besonderen Geburtstag zu feiern.

Gegründet wurde der „Caritas-Verband der Diözese Mainz“ durch Bischof Georg Heinrich Kirstein am 3. Juli 1917, mitten im ersten Weltkrieg, in einer Zeit von Hunger, Angst und Unsicherheit. Seither hat sich nicht nur viel verändert, sondern ist vor allem viel gewachsen. Heute ist die Caritas im Bistum Mainz ein hochprofessioneller Verband mit rund 12.000 hauptamtlichen und genauso vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich um die Not von Menschen kümmern. Not, die



immer wieder ihr Gesicht verändert und die es nötig macht, immer wieder genau hinzuschauen. Beim großen Familienfest luden nach einem feierlichen Gottesdienst rund um den Mainzer Dom insgesamt 30 Stände verschiedener katholischer Verbände zum Bum-meln, Schauen und Mitmachen ein. Der Caritasverband Darmstadt war mit seiner veganen Imbissbude mit kulinarischen Genüssen und einem weiteren Stand mit einem Parcours mit Rauschbrillen dabei.

**Poetry Slam Workshop Bürstadt**



Wie geht „chillen“? Und warum machte man früher Jagd auf Kartoffelkäfer? Beim „Poetry Slam Workshop“ von youngcaritas und BDKJ mit Ken Yamamoto im Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth in

Bürstadt gab es einen spannenden Austausch mit berührenden Begegnungen zwischen Alt und Jung.

**Sozialpolitischer Fachtag in Bensheim**

Spannend waren auch die Diskussionen zur Zukunft unserer Gesellschaft bei den sozialpolitischen Veranstaltungen. Im Caritas Zentrum Franziskushaus wurde über das Thema „Gesellschaftlicher Wandel: Wir werden älter – bunter – weniger! Wie gestalten wir Zukunft?“ heftig diskutiert und viel analysiert.

**Lebendige Zeitreise durch die 100-jährige Geschichte beim Festakt**



Der offizielle Festakt im Erbacher Hof nach einem Festgottesdienst im Mainzer Dom bildete den Abschluss der Feierlichkeiten.

*Claudia Betzholz*

# Der Suchthilfeverbund Hessen – ein Erfolgsprojekt feiert 10-jähriges Jubiläum

Vor zehn Jahren gründeten die sieben hessischen Caritasverbände der Diözesen Fulda, Limburg und Mainz den Suchthilfeverbund Hessen. Dieser landesweite Zusammenschluss von Einrichtungen über Bistumsgrenzen hinaus war und ist bundesweit einzigartig. Das Jubiläum war ein guter Anlass, um einen Rückblick auf die Anfänge zu halten, auf Entwicklungen zu schauen sowie neue Themen und Ziele der Zukunft mit Fachleuten der hauptamtlichen Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe zu diskutieren.



Rund 50 Fachleute aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern hessischer Suchthilfeeinrichtungen sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kreuzbünde der Diözesanverbände Fulda, Limburg und Mainz kamen in Frankfurt im Haus am Dom anlässlich des Jubiläums zusammen.

Gegründet wurde der Suchthilfeverbund 2007. Ziel war es, durch eine Vernetzung der zehn ambulanten sowie der drei teilstationären und stationären Angebote in

Zusammenarbeit mit den ca.130 angeschlossenen Selbsthilfegruppen der Kreuzbund Diözesanverbände die Hilfeangebote zu erhalten, gemeinsam weiter zu entwickeln und die Anliegen der legalen Suchthilfe politisch gestärkt zu vertreten.



„Der Vorteil für den einzelnen Klienten ist eine schnelle, ineinander verzahnte Hilfe aus einer Hand. Für die Mitarbeitenden hat das effiziente Zusammenarbeiten mit fachlichem Austausch viele Vorteile gebracht. Durch die Koordinatorin des Verbundes, Ulrike Steffgen, gelang eine öffentlichkeitswirksame Vertretung der Interessen der Alkohol-Klientel und der Einrichtungen gegenüber dem Land Hessen und den Leistungsträgern“, so der Geschäftsführer des Verbundes Ansgar Funcke.

Im Austausch mit den Besuchern des Fachtages wurde von allen Seiten betont, dass die Vernetzung viele Vorteile und Arbeitserleichterungen für die praktische Arbeit bringt und gebracht hat. Auf gesetzliche Änderungen sowie auf neue Suchtformen und fachliche



Veränderungen kann schneller und qualifizierter reagiert werden.

„Auch die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems und die gelungene Zertifizierung habe den betroffenen Einrichtungen einen enormen Schub in der Sicherheit und dem Wissen um die Qualität ihrer Arbeit gegeben“, bestätigte die Koordinatorin.



In den Glückwünschen der drei Diözesancaritasdirektoren wurde deutlich, dass es den Einrichtungen im Suchthilfeverbund gelungen ist, sich zu einem Zusammenschluss zu entwickeln, der in den Reihen der Caritas, der Fachwelt Hessens sowie anderen Suchthilfeträgern, bei der Rentenversicherung Hessen und dem Landeswohlfahrtsverband Bedeutung erlangt habe und anerkannt sei. Zukünftig wird man sich um die Digitalisierung und neue Formen der Vernetzung verstärkt kümmern. Auch der Erhalt der Einrichtungen und seiner Angebote bei enger werdenden finanziellen Mitteln wird weiterhin zu Diskussionen führen.

*Ulrike Steffgen*



## 20 Jahre Adaptionseinrichtung „An der Bergstraße“

Die Männer und Frauen, die in der Adaptionseinrichtung „An der Bergstraße“ in Heppenheim einziehen, haben schwere Zeiten hinter sich. Ihr Konsum von Alkohol, Medikamenten oder Drogen musste im Vorfeld durch eine Entwöhnung behandelt werden. Manche sind arbeits- und wohnungslos, sodass sie nach einer erfolgreichen Entwöhnungstherapie nicht in ihr soziales Umfeld zurückkehren sollen. Sie brauchen noch einen Ort, der ihnen in einer persönlich schweren Zeit hilft, in ein neues Leben zu starten.

Die Adaptionseinrichtung, eine Fachabteilung der Klinik Schloß Falkenhof vom Caritasverband Darmstadt e. V., ist ein solcher Ort. Seit 20 Jahren bietet sie Suchtkranken medizinische, berufliche und soziale Hilfen, damit die Betroffenen nach drei- bis viermonatigem Aufenthalt in dieser vollstationären Einrichtung mit neuer Energie und Kraft ihr Leben im Alltag bewältigen können.

Nach einer vorherigen stationären Rehabilitation / Entwöhnung kön-

nen 14 bis 16 Männer und Frauen in der Kalterer Straße 3 in Heppenheim aufgenommen werden. In 20 Jahren konnte insgesamt 1.300 Menschen geholfen werden, wieder ein geregeltes Leben zu führen. Mehr als die Hälfte aller Männer und Frauen konnte 2017 die Einrichtung nach durchschnittlich drei Monaten Verweildauer mit einem neuen Job und/oder einem Mietvertrag für eine neue Wohnung in der Tasche verlassen.

In der Adaptionseinrichtung lernen die Menschen wieder mit ihrem Alltagsleben und ihrer Tagesstruktur umzugehen, sie werden bei ihrer Wohnungssuche unterstützt, versorgen sich weitestgehend selbst, absolvieren Berufspraktika, die auf ihre Interessen und ihre beruflichen Erfahrungen abgestimmt sind und werden beruflich wieder integriert. „Wir arbeiten mit vielen Dienstleistungs-, Handels- und Handwerksbetrieben im Kreis Bergstraße gut zusammen, so dass wir in sehr kurzer Zeit Angebote für die berufliche Neuorientierung bieten können“,

so die Einrichtungsleiterin Petra Vettel. „Es geht bei uns darum, das Leben der Klientinnen und Klienten an die Wirklichkeit, an den Alltag anzupassen. Wir machen Mut Neues auszuprobieren, helfen in Krisen und Konflikten.“

Die Adaptionseinrichtung „An der Bergstraße“ ist in den 20 Jahren ein fester Bestandteil in der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker geworden. Sie wird von Patient\*innen aus vielen Entwöhnungseinrichtungen im näheren und weiteren Umfeld in Anspruch genommen.

Viele ehemalige Klient\*innen halten noch lange Zeit den persönlichen Kontakt mit dem 14-köpfigen Mitarbeitersteam. Dass die Arbeit nachhaltig ist, erlebt das Adaptionsteam auch beim Sommerfest, wofür ehemalige Klient\*innen oft auch sehr weite Wege in Kauf nehmen, um noch einmal danke für ihr neues Leben zu sagen.

*Claudia Betzholz*





## 20 Jahre Beschäftigungsprojekt

**Zuverdienstprojekt des Caritasverbandes Darmstadt ist wichtiges Angebot für psychisch kranke Menschen**

1997 erweiterte der Caritasverband sein umfangreiches Hilfeangebot für psychisch kranke Menschen um ein neues Angebot: Das Beschäftigungsprojekt. Das Neue an diesem Projekt war die Niedrigschwelligkeit. Im Gegensatz zur Tagesstätte und Werkstatt für Rehabilitation gab es somit ein offenes Angebot von Beschäftigung und Arbeit, welches ohne Anmeldung und ohne Verpflichtung aufgesucht werden konnte.

Die Anfänge hatte das Projekt in den Kellerräumen der Sturzstraße 9 mit Waschküche, Seidenmalei, kleiner Holzwerkstatt, textiler Werkstatt und Papierarbeiten. Das Projekt wurde so gut nachgefragt,

dass ein Umzug in die Sturzstraße 37 eine große räumliche Verbesserung mit sich brachte. Noch heute ist der dortige Kreativraum für viele Menschen eine gute Gelegenheit, sich behutsam und unverbindlich an die Hilfen heranzutasten, die der Caritasverband anbietet. Viele haben dort Ängste überwunden und den Glauben an sich selbst wieder gefunden. Manche zählten über Jahre hinweg zu den regelmäßigen Besuchern, andere haben über das Beschäftigungsprojekt Zugang zu der Beratung des Caritasverbandes für psychisch Kranke gefunden, das stärker verpflichtende Angebot von Tagesstätte oder Werkstatt genutzt oder sogar in eine Berufsausübung auf dem ersten Arbeitsmarkt zurückgefunden.

Im Lauf der Jahre wurden viele Erfahrungen gesammelt und viele Arbeitsmöglichkeiten erprobt, so dass das Projekt heute auf drei Säulen steht: Manufaktur, Wäscherei und Kreativwerkstatt.

Heute besuchen 25 Menschen die Angebote am Wilhelminenplatz, 20 in der Sturzstraße. Die Besucher werden von einem sechsköpfigen Team aus erfahrenen Dipl.-Sozialpädagog\*innen, Sozialarbeiter\*innen und Ergotherapeut\*innen angeleitet und betreut.

Auch nach 20 Jahren ist das Beschäftigungsprojekt eine Begegnungsstätte, die für viele Menschen unverzichtbar geworden ist.

*Claudia Betzholz*

# Caritastage im Caritas Zentrum Franziskushaus



Musical, Fachtag,  
Vorlesestunde und  
Kindertheater

## Musicalprojekt „Broken Hartz“

Das Musicalprojekt „Broken Hartz“ eröffnete in diesem Jahr die Caritastage. Facettenreich, hintergründig und sehr humorvoll brachten Arbeitslose ihre Erfahrungen selbst auf die Bühne und erzählten so ihre erlebten Geschichten. Das Musical wurde von der Caritas in Offenbach mit verschiedenen Kooperationspartnern zu dem Thema gestaltet, das ihre Stadt, aber auch viele andere Städte prägt: Langzeitarbeitslosigkeit.

„Broken Hartz – das ist unser Blick in die Schublade Hartz IV, das sind 22 Monate E-Mails, Meetings, Kennenlernen, Suchen, Zuhören, Ideen finden, Ideen verwerfen, rote Fäden spinnen und Worte finden, die sich einer differenzierten Wirklichkeit annähern“, so der Initiator des Musicals Thomas Gabriel, Leiter des Musikzentrums St. Gabriel im Theresien Kinder- und



Jugendhilfezentrum in Offenbach. Ein Teil des Ensembles, welches aus 13 Solistinnen und Solisten, 30 Chorsängerinnen und -sänger und einer sechsköpfigen Band besteht, ist persönlich von Arbeitslosigkeit betroffen. „Alle Akteure haben sich mit Neugier, Begeisterung, viel Elan, Herzblut und Experimentierfreude auf das Projekt eingelassen“, so Gabriel, der mit seiner musikalischen Arbeit Themen und Menschen ins Rampenlicht bringt, die am Rand stehen. Das Musical gibt Arbeitslosen eine Stimme, will Mut machen und verschafft ihnen Anerkennung.

„Es ist in Deutschland einmalig, ein solch prekäres Thema in einem Musical kurzweilig darzustellen. Wir freuen uns, dass das Musical in Bensheim aufgeführt wurde, denn das Thema Arbeitslosigkeit muss immer wieder ins gesellschaftliche Bewusstsein gerückt werden“, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein.



## Caritas gestaltet Zukunft

**Mit Fachleuten und einer interessierten Öffentlichkeit diskutierte der Caritasverband über das Thema: „Gesellschaftlicher Wandel: Wir werden älter – bunter – weniger! Wie gestalten wir Zukunft?“**

70 Köpfe diskutierten über den gesellschaftlichen Wandel, der sich nicht überall in Deutschland auf die gleiche Weise oder im gleichen Ausmaß vollzieht. Auch im Kreis Bergstraße gilt kein Patentrezept, sondern es muss regional genau hingeschaut werden, wie die Hilfeangebote regional angepasst ausgerichtet werden.

Fachleuten aus dem Caritasverband, aus Stadt- und Kreisverwaltung, Pflegediensten, Vertreter der freien Wohlfahrtspflege, dem Job-Center „Neue Wege“, Kitas, Ehrenamtlichen und Politikern suchten nach gemeinsamen Lösungen für die neuen Herausforderungen der Zukunft.



Grundlage für die Fachveranstaltung war eine Demografie-Studie, die der Deutsche Caritasverband beim Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung in Auftrag gegeben hat. Analysiert wurden im Jahr 2015 in dieser Studie die Bereiche Kinder- und Jugendhilfe, Altenhilfe und Migration/Integration bis auf die Kreisebene. Theresa Damm, Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, gab einen Überblick über die demografische Entwicklung des Landkreises Bergstraße und stellte die Ergebnisse der Clusteranalyse für jeden Fachbereich einzeln vor. Sie beschrieb das Cluster, in dem sich der Landkreis Bergstraße befindet, hob Indikatoren für den Landkreis hervor und leitete daraus Fragen ab, die sich für Wohlfahrtsverbände ergeben und welche die Teilnehmer\*innen mit in die Workshops nahmen.

Wie schaffen wir es, dass sich junge Menschen hier wohl fühlen und ein Leben ohne Armut führen können, was ist mit Altersarmut,

bezahlbarem Wohnraum, möglichst barrierefrei, was kommt auf uns zu, wenn die geburtenreichen Jahrgänge 2031/34 in Rente gehen. Diese und noch viele weitere Fragen gab Caritasdirektor Ansgar Funcke den Teilnehmer\*innen mit auf den Weg in die Arbeitsgruppen. Landrat Christian Engelhardt betonte, dass es im Kreis Bergstraße schon sehr viele Angebote gibt. Man müsse es schaffen, dass diese Angebote besser genutzt werden. Im Bereich Tagespflegeplätze, Pflegenachwuchs und barrierefreier Wohnraum sei jedoch Handlungsbedarf angezeigt.

In den anschließenden drei Workshops wurde untereinander rege diskutiert, sich ausgetauscht und konkrete Maßnahmen abgeleitet.

Landrat Christian Engelhardt dankte im Plenum allen, dass sie so viele Ideen zusammengetragen haben. Der Tag habe gezeigt, dass für den Kreis Bergstraße eine sozialräumliche Orientierung nötig sei. Er dankte herzlich der Caritas, dass sie zu diesem Fach-

tag alle Akteure eingeladen habe, um über gesamt gesellschaftliche Aspekte zu diskutieren. Er freue sich, neue Dinge nun anzupacken. Caritasdirektor Ansgar Funcke dankte allen Teilnehmer\*innen für die vielen Ideen und Visionen. Es gehe nun darum, gemeinsam mit Bund, Land und Kreis weitere gute Dinge effektiv zu entwickeln. Der Caritasdirektor betonte den Netzwerkgedanken. „Durch die Entsülung von Diensten und Angeboten kommt es zu einer Blickerweiterung, zu Synergien und zusätzlichen Ressourcen. Gemeinsame Strategien müssen mit Verwaltung und Politik entwickelt werden. Eine Teambildung und eine Blickrichtung sind wichtig für alle Menschen, die Hilfe brauchen.“ Herzlich dankte er dem Landrat für die Unterstützung und Beteiligung.

Mit einem Kindertheater und einer Vorlesestunde kamen auch die kleinen Besucher\*innen der Caritastage auf ihre Kosten.

*Claudia Betzholz*

# Caritaszentrum im Kulturbahnhof Weiterstadt - das etwas andere Hilfezentrum für Menschen in seelischen Krisensituationen

Eine Beratungsstelle und ein Kulturverein mit Musikgaststätte gemeinsam unter einem Dach? Was auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheint, ist der tragende Gedanke in der Konzeption des Caritaszentrums im Kulturbahnhof Weiterstadt:

Wir haben dieses Zentrum gemeinsam mit den Aktiven des Kulturbahnhof Weiterstadt e. V. entwickelt. Tagsüber nutzt die Caritas-Tagesstätte die einladenden Räume für ihre vielseitigen Hilfsangebote für psychisch kranke Menschen. Am Abend und Wochenende finden dort Konzerte, Disco-Veranstaltungen oder Lesungen des Vereins statt. Alle Besucher\*innen unseres Caritaszentrums sind, wenn sie dies möchten, eingeladen bei diesen Veranstaltungen mitzumachen, sei es als Besucher\*in oder als anpackender Mithelfer hinter der Theke.

Unsere gemeindepsychiatrischen Einrichtungen sollen sich nach innen und außen öffnen und keine Sonderwelt für psychisch kranke Menschen sein. Alle Weiterstädter\*innen können ihren Bahnhof als offenen Ort erleben, in dem eine lebendige Kulturarbeit mit Konzerten und Discos stattfindet, in dem man eine Tasse Kaffee trinken kann, in dem man aber auch bei Bedarf Hilfe bei seelischen

Krisen erhält. Offene Räume und Haltungen in den Köpfen wirken Stigmata entgegen. Zudem sinkt die Hürde, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Im vergangenen Jahr ist dieses neue Konzept gut angelaufen, vieles ist aber noch zu schaffen. Keep on rockin'!

*Bastian Ripper*



GEHEN WIR HEUTE IN DEN KULTURBAHNHOF ?!!!

KULTURBAHNHOF WEITERSTADT

ICH DACHTE DAS WÄRE EINE SOZIALPSYCHIATRISCHE HILFEINRICHTUNG ?!

STIMMT: TAGSÜBER .... UND ABENDS IST ES DAS TOTAL ANGESAGTE SZENELOKAL !

KULTURBAHNHOF WEITERSTADT + Caritas

Caritasverband Darmstadt e. V. Caritas

# Schlaf, Schlafmangel und eine rast- und taktlose Gesellschaft

## Erfolgreiche Veranstaltungsreihe von Caritas-Krisendienst Südhessen mit Echo Medien GmbH und Software AG Stiftung

Schlecht einschlafen, nicht durchschlafen, morgens zu früh aufwachen. Jeder kennt Nächte, in denen man sich schlaflos im Bett herumwälzt und sich fragt, wie man den nächsten Tag überstehen soll. Nach Angaben der Gesundheitsinformationen des Instituts für Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen haben bis zu 20 von 100 Menschen Probleme mit dem Ein- oder Durchschlafen. Verbrachten vor rund hundert Jahren die Menschen in den Industriestaaten durchschnittlich neun Stunden im Bett, waren es in den siebziger Jahren nur noch acht Stunden. Seither ist die Schlafzeit erneut um eine halbe Stunde gesunken, so die Ergebnisse der Schlafforschung.

Viele Menschen versuchen immer mehr, Zeit und Dauer des Schlafs zu kontrollieren und ihren Bedürfnissen anzupassen. Sowohl Schichtarbeit, längere Arbeitszeiten als auch das geänderte Freizeitverhalten durch Fernsehen und Computer fordern ihren Tribut. Das Dogma der ständigen und jederzeitigen Erreichbarkeit leistet dem weiteren Vorschub. Sie wollen schlafen oder wach sein, wenn es ihnen gerade passt

– und schlucken Schlaf- und Aufputzmittel. Doch die Psyche reagiert sehr schnell auf Schlafentzug: Motivation und Lebensfreude schwinden, Menschen reagieren genervt und gereizt, andere Menschen entwickeln Herz-Kreislauf- oder psychische Erkrankungen.



Auf Initiative des Caritas-Krisendienst Südhessen haben sich im vergangenen Jahr die Echo Medien GmbH (u.a. Darmstädter Echo) und die Software AG Stiftung zu einem Veranstaltungstrio zusammengetan, um von Januar bis April 2017 in vier Vorträgen das im gesellschaftlichen Diskurs so stark vernachlässigte Thema Schlaf in den Fokus zu rücken. Die Veranstaltungsreihe ging inhaltlich der Frage nach: Was macht die rast- und taktlose Gesellschaft mit uns und unserer Gesundheit? Was sollten wir wissen um anders zu handeln? Welche persönlichen Strategien hierzu sind sinnvoll? Als Referentinnen und Referenten konnten einige der bedeutendsten (Schlaf-) Forscher unserer Zeit gewonnen werden.

Dr. Tanja Lange vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein



referierte zum Thema „Schlaf macht schlau und hält uns gesund.“ Professor Till Roenneberg aus München sprach über das Thema „Ist Schlaf Zeitverschwendung?“. „Warum haben alle Stress?“, fragte Dr. Stefan Schmidt, Psychologe vom Universitätsklinikum Freiburg.



„Die Rolle des Schlafs in der Bewältigung von Traumata“ stand im Zentrum des Vortrags von Dr. Ursula Voss vom Institut für Psychologie an der Goethe-Universität Frankfurt.

Nahezu 1.000 Menschen nahmen an den vier Abendveranstaltungen teil und untermauerten hiermit das große öffentliche Interesse an diesem Thema. Aufgrund der positiven Resonanz wird die Veranstaltungsreihe im Jahr 2018 fortgesetzt.

*Bastian Ripper*

# Interkulturelle Öffnung

Komplexe Sachverhalte in einfacher Sprache auszudrücken ist ganz schön schwer. Nehmen wir zum Beispiel den Begriff „Psychosoziale Versorgung“, einer der meist benutzten Fachtermini, um Angebote der Sozialen Arbeit zu beschreiben. Eine kleine Umfrage bei Mitarbeitenden unseres Verbandes ergab, dass die wenigsten in der Lage waren, die Bedeutung in einfacher Sprache zu erklären. Wenn es unseren Fachleuten schon schwer fällt zu erläutern, was gemeint ist, wie sollen Klientinnen und Klienten beurteilen können, ob dieses Angebot zur Verbesserung der „Psychosozialen Versorgung“ auf ihre Fragen eine passende Antwort geben kann und vielleicht ihre Notlage lindern kann. Fachsprache oder auch eine sehr gewählte, elegante Ausdrucksweise ist eine Zugangsbarriere und ein Instrument zum Ausschluss von Menschen an gesellschaftlicher Teilhabe. Sie schließt diejenigen aus, die nicht gut Deutsch sprechen oder diejenigen, die, warum auch immer, nicht das Glück hatten, eine höhere Bildung genießen zu können oder dürfen.

Eines der Projekte des Caritasverbandes Darmstadt ist, die Öffentlichkeitsarbeit so zu gestalten, dass möglichst viele Menschen verstehen, wer der Caritasverband Darmstadt ist und welche Hilfen und Angebote sie zu erwarten haben.

Was bedeutet nun „Psychosoziale Versorgung“? Ich drücke mich ger-

## Leichte Sprache

Das ist leichte Sprache:

Leichte Sprache ist eine sehr leicht verständliche Sprache. Schwierige Wörter werden erklärt.

Es gibt kurze Sätze.



## Der Caritasverband Darmstadt

Wir helfen bei Problemen.

Zum Beispiel wenn Sie arm sind, zu viel Alkohol trinken, immer traurig sind, Pflege brauchen.

Wir beraten Sie.

Wir helfen an vielen Orten.



Wir helfen allen Menschen.

Herkunft und Religion spielen keine Rolle

ne um die Erklärung. Der Begriff ist sperrig, schwer zu fassen und viel zu abstrakt. Am besten verwenden wir ihn nur in Konzepten und Fachtexten, als eine Art Platzhalter für all das, was die soziale, gesundheitliche und psychische Situation von Menschen betrifft und nicht genau definiert wurde. Um Menschen anzusprechen, müssen wir uns der Anstrengung unterziehen zu beschreiben und zu erklären, was wir anbieten und was wir erreichen wollen. Die Mühe lohnt sich bestimmt.



Rufen Sie uns an.  
Oder kommen Sie vorbei

*Maria-Antonia Estol*



# So frech wie erfolgreich: Caritas-Kampagne zur Bundestagswahl

Die Caritas in Deutschland hat sich mit der Aktion „Wählt Menschlichkeit“ erstmals in einen Bundestagswahlkampf eingemischt. Auch der Caritasverband Darmstadt hat mitgemacht und Fotos auf der Aktions-Webseite hochgeladen.

37 Tage lang wurde auf der Facebook-Seite von Caritas Deutschland zur Auseinandersetzung und Diskussion eingeladen. 3,2 Millionen Menschen wurden so erreicht. 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas, die auf Orts- und Diözesanebene und im Lorenz-Werthmann-Haus in Freiburg in verschiedenen Fachbereichen arbeiten, haben als Community-Manager geholfen, tausende von Kommentaren zu beantworten. Das war keine einfache Aufgabe. Sehr viele Kommentare waren fremdenfeindlich, hetzerisch und auch Caritas-feindlich. Mit großer Disziplin, Sachkenntnis und sehr, sehr viel Engagement wurde geantwortet und auf die Menschen eingegangen.

Ziel der Aktion „Wählt Menschlichkeit“ war es, im Vorfeld der Bundestagswahl ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile und Ausgrenzung zu setzen. Eine Wahlempfehlung wurde explizit nicht ausgesprochen. Caritas bezog vielmehr Stellung und erinnerte daran, welche Werte für eine freie, offene Gesellschaft unabdingbar sind: Solidarität, Respekt und Mitmenschlichkeit.



## Produktion in Handarbeit



### Wie und wo entsteht unser Jahresbericht?

**Nach vielen unterschiedlichen Arbeitsabläufen halten wir ihn in der Hand: Den Jahresbericht des Caritasverbandes Darmstadt. 24.600 Druckbögen A4, 1.070 Umschläge A3, 321 Meter Klebeband und 1 Liter Leim, das sind die beeindruckenden Zahlen, Daten und Fakten für die Erstellung von 1.070 Exemplaren. In der Caritas-Druckerei Griesheim wird der Bericht gedruckt und gebunden. Anbei ein Einblick in eine Tagesproduktion.**

Von März bis Mai geht es in der Caritas-Druckerei immer besonders beschäftigt zu. Zu all den üblichen Aufträgen ist in dieser Zeit der Jahresbericht des Caritasverbandes zu drucken und seit 2017 auch zu binden.

Antonino Piazza liebt diese Monate ganz besonders. Mit strahlenden Augen steht er in der Druckerei und bedient alle Maschinen, die gebraucht werden, um aus den Druckbögen einen Jahresbericht zu erstellen. „Für mich ist diese Arbeit wie im Paradies“, erzählt er mit strahlenden Augen. „Früher habe ich in der Buchbinderei gearbeitet.

Es ist ein großer Traum wahr geworden, dass ich trotz meiner Krankheit nun weiter in diesem Bereich tätig sein kann“, erzählt der handwerklich sehr begabte Klient der Griesheimer Tagesstätte.

Begeistert ist er, dass in diesem Jahr zum ersten Mal der Jahresbericht, neben dem Druck auch selbst gebunden wird. Intensiv hat der Techniker für Medien nach einer Lösung gesucht zur Anschaffung einer konventionellen, günstigen Leimmaschine, die viel Handarbeit erfordert, um die Klienten sinnvoll zu beschäftigen. Stefan Beismann hat sich von einem Buchbindermeister über Tricks in diesem Metier informieren lassen und seine Kollegin Nicole Bohrer von Anfang an in das Projekt mit eingebunden. Die beiden gehen auf die Fragen der Klienten geduldig ein. In der Druckerei ist daher ein gutes Arbeitsklima zu spüren, es ist ein vertrauliches Miteinander zu erleben und die Klienten fühlen sich gut in die Aufgabe integriert. Nach der Morgenrunde und dem Frühstück treffen sie sich am Vormittag in der Caritas-Druckerei. Meist sind es die Klienten, die noch längere Zeit an einer Aufgabe mit Ausdauer sitzen können, die beim Jahresbericht helfen. Andere erledigen am Tisch Kuvertierarbeiten, verpacken Faltblätter oder erledigen Versand-

arbeiten. Die Helfer sind zwischen 40 um 68 Jahre und haben vor ihrer Krankheit voll im Leben gestanden. Die Menschen sind hier voll und ganz bei der Sache. „Sie machen sich Gedanken, wie Arbeitsschritte verfeinert werden können, erstellen Ablaufzettel und arbeiten sehr selbstständig“, freut sich Stefan Beismann. „Das entlastet mich und ist gut für die Leute.“ Je nach Geschick und Routine können täglich zwei bis vier Personen mit diesem Auftrag beschäftigt werden.

In neue Aufgaben, wie in diesem Jahr das Binden, werden die Klienten von dem Techniker gut eingearbeitet. Im Vorfeld hat er sich selbst damit ausführlich auseinandergesetzt, denn das Leimen will gelernt sein. Doch bevor es dazu überhaupt kommt, sind schon viele Schritte im Vorfeld passiert:

Im Oktober eines jeden Jahres trifft sich die Redaktion des Jahresberichtes. Es wird besprochen, welche Themen in der aktuellen Ausgabe veröffentlicht werden sollen und wer die Artikel dazu schreibt. Norbert Schüssele, Dienststellenleiter des Gemeindepsychiatrischen Zentrums Darmstadt gehörte von Beginn an zum Redaktionsteam. Nun verabschiedet er sich in den wohlverdienten Ruhestand und wir sagen ihm auch für die Mitarbeit beim Jahresbericht herzlich Dankeschön!

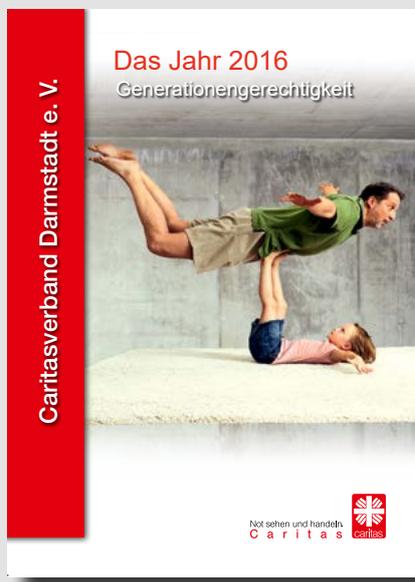


Bis Ende Januar werden alle Beiträge bei der Pressereferentin Claudia Betzholz gesammelt und anschließend von der Graphik-Designerin, Andrea Schwaak in ein schönes Layout gebracht. Im Februar trifft sich die Redaktionsgruppe nochmals und sichtet alle Artikel. Danach wird die PDF-Datei erstellt und dann ist die Druckerei am Werk. Im Computernetzwerk wird die Datei zur Digitalmaschine gesendet. Dort werden am Steuerpult die Daten für die Druckausgabe vorbereitet.

Schon vorher hat Stefan Beismann eine ganze Palette mit Papier bestellt. Bis aus den weißen Blättern über 1.000 Jahresberichte entstehen, sind noch einige Arbeitsschritte an Rüttel-, Schneide- und Leimmaschine nötig. Der Umschlag wird separat doppelseitig gedruckt. Zum besseren Falzen und zum Aufschlagen des Buches werden die Umschläge an der manuellen Rillmaschine mit je vier Rillen geprägt. Über 4.000 Rillungen waren für die Ausgabe des Jahresberichtes 2016 nötig. 4.000 Mal musste die Rillmaschine per Fußdruck bedient werden. Für Jutta Hoyer kein Problem. Sie rillt, rüttelt, bindet, und verpackt. Da kommt keine Langeweile bei ihr auf.

Das Zusammenbinden des geleimten Buchblockes mit dem Umschlag passiert in einem eigen dafür hergestellten Holzrahmen, mit einem Falzbein wird nachgefalzt. Der Endschnitt erfolgt wieder an der Schneidemaschine. Nach der Endkontrolle werden die fertigen Broschüren in Kartons verpackt und durch einen Klienten mit dem Dienstwagen ausgeliefert.

Es ist für alle Beteiligten ein schönes Gefühl, wenn aus der Palette mit dem weißen Papier über 1.000 Jahresberichte entstanden sind. Die gute Arbeit macht alle stolz. Das fertige Ergebnis wird jedes Jahr im Mai vom Vorstand in Darmstadt, Bensheim und Erbach in Pressegesprächen vorgestellt. An Freunde und Förderer des Verbandes wird er versendet.



**Mit einem Bild eine ganze Geschichte erzählen**

Die Illustrationen im Jahresbericht hat uns Jutta Wrobel angefertigt. Ihr gelingt es, auch schwierige Themen durch Empathie mit Leichtigkeit lebendig darzustellen.

Jutta Wrobel liebt Papier, Stifte und vor allem Farben – schon von klein an hat sie ihren Stift genommen und sich mit ihm weggeträumt. „Die Liebe zum Zeichnen war immer da“, erzählt die 54-Jährige, die mit ihrem Stift wunderbare Dinge schafft. Für den Caritasverband hat sie unter anderem die Hilfeangebote in Illustrationen verbildlicht, Plakate für Veranstaltungen gestaltet und Kraftkarten für den Krisendienst entworfen, die Menschen in weniger guten Zeiten helfen sollen.

In ihren Illustrationen gelingt es Jutta Wrobel schwierige Themen kraftvoll anzugehen und etwas Positives zu vermitteln. Eine Fülle von – oftmals auch schwierigen Themen der Caritas – wird in einer einzigen Illustration leicht und lebendig dargestellt. Die vielen Details lassen die Betrachter lange in ihrer Illustration versinken.

Das Zeichnen und alles was dazu gehört haben dem Leben von Jutta Wrobel einen neuen Sinn gegeben. Für sie ist es Berufung und Erfüllung zugleich.

*Claudia Betzholz*

# STADT DARMSTADT

## Caritashaus

### ► Geschäftsführung und Zentrale Verwaltung

Tel. 06151 999-0  
Heinrichstraße 32A,  
64283 Darmstadt

## Caritaszentrum St. Ludwig

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Sozialberatung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Betreuungsverein Darmstadt
- ▶ Suchthilfezentrum
- ▶ Suchthilfeverbund der Caritas in Hessen
- ▶ Suchtberatung und Behandlung
- ▶ Betreutes Einzelwohnen
- ▶ Suchtberatung online
- ▶ Migrationsberatung für Erwachsene
- ▶ Frauenintegrationskurse
- ▶ Hausaufgabenhilfe
- ▶ Projekte zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten

Tel. 06151 50028-10  
Wilhelm-Glässing-Straße 15-17,  
64283 Darmstadt

- ▶ Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen  
Wilhelm-Glässing-Straße 15-17,  
Tel. 06151 500 28-60  
64283 Darmstadt

## Tagesklinik „Am Birkenweg“ Fachklinik für Suchtkranke

Tel. 06151 13037-0  
Birkenweg 17,  
64295 Darmstadt

## Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien

Tel. 06151 66968-0  
Schwarzer Weg 14a, 64287 Darmstadt

## Gemeindepsychiatrisches Zentrum Darmstadt

- ▶ Beratung
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Zuverdienstprojekt
- ▶ Tagesstätte

Tel. 06151 6096-0  
Wilhelminenplatz 7,  
64283 Darmstadt

## ▶ Jugendwohngruppe

Tel. 06151 3919190  
Weihbischof-Guballa-Haus  
Heimstättenweg 102,  
64295 Darmstadt

## Beschäftigungsprojekt

Tel. 06151 2787-299  
Sturzstraße 37,  
64285 Darmstadt

## Bistro D 42

Tel. 06151 961199  
Dieburger Straße 42,  
64287 Darmstadt

## Krisendienst Südhessen Krisenpension/Krisenhotline FIGA-Beratung (Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit)

Tel. 06151 501236-0  
Sturzstraße 9,  
64285 Darmstadt

## Gemeinwesenarbeit:

### ▶ Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel

Tel. 06151 895727  
Kirschenallee 180,  
64293 Darmstadt

### ▶ Muckerhaus Arheilgen

Tel. 06151 374645  
Messeler Straße 112a,  
64291 Darmstadt

### ▶ Stadtteilwerkstatt Kranichstein

Tel. 06151 981233  
Grundstraße 21,  
64289 Darmstadt

### ▶ Stadtteilwerkstatt Eberstadt-Süd

Tel. 06151 503-776  
In der Kirchtanne 33,  
64297 Darmstadt

### ▶ Lincoln-Siedlung

Tel. 0178 5809208  
Franklinstraße 44,  
64285 Darmstadt

## Caritaszentrum „Schweizerhaus“ Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
- Tel. 06151 10108-0  
Mühltalstraße 35,  
64297 Darmstadt

## Beratung JVA Eberstadt

Tel. 06151 74026

## Caritas Sozialstation

Tel. 06151 74026  
Schlossgartenplatz 5,  
64289 Darmstadt

# LANDKREIS DIEBURG

## Caritashaus

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
  - ▶ Betreuungsverein
  - ▶ Schwangerenberatung
  - ▶ Patenschaftsangebot
  - ▶ Ehe- und Paarberatung
  - ▶ Fachambulanz für Suchtkranke
  - ▶ Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen
  - ▶ Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien
- Tel. 06071 9866-10  
Weißturmstraße 29,  
64807 Dieburg

## Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
- Tel. 06071 6181-10  
Aschaffener Straße 21a,  
64807 Dieburg

## Krisendienst Südhessen

06151 501236-0

## BABENHAUSEN

### Beratungsangebot

- ▶ Krisendienst Südhessen
  - ▶ FIGA-Beratung
- Tel. 06151 501236-0
- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- Tel. 06071 9866-10
- ▶ Suchtberatung
- Tel. 06071 9866-22
- Fahrstraße 28,  
64832 Babenhausen

### Beratung von psychisch kranken Menschen

Tel. 06071 6181-10  
Bürgermeister-Rühl-Straße 6,  
64832 Babenhausen

## GRIESHEIM

### Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ MBE-Migrationsberatung für Erwachsene
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
  - ▶ Café-Treff
  - ▶ Caritas-Druckerei
- Tel. 06155 868 377-10  
Wilhelm-Leuschner-Straße 101,  
64347 Griesheim

## GROSS-UMSTADT

### Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien

Tel. 06078 782813  
Höchster Straße 20,  
64823 Gross-Umstadt

## MÜHLT.-TRAUTHEIM

### „Haus Elim“, Übergangseinrichtung für psychisch kranke Menschen

Tel. 06151 60660-0  
Alte Darmstädter Straße 9,  
64367 Mühlal-Trautheim

## MÜNSTER

### Ökumenische Sozialstation (für Dieburg, Groß-Zimmern, Münster und Eppertshausen)

Tel. 06071 3068-0  
Frankfurter Straße 3,  
64839 Münster

## OBER-RAMSTADT

### Caritas-Büro Ober-Ramstadt Krisendienst Südhessen

Tel. 06151 501236-0  
Bachgasse 7,  
64372 Ober-Ramstadt

### Gemeindepsychiatrisches Zentrum

Tel. 06154 570696-4

## PFUNGSTADT

### Caritasbüro Allgemeine Lebensberatung

Tel. 06157 4010  
Justusstraße 14,  
64319 Pfungstadt

## REINHEIM

### Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
- Tel. 06162 80985-0  
Darmstädter Straße 55,  
64354 Reinheim

### Krisendienst Südhessen

Tel. 06151 501236-0

### Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien

Tel. 06162 96244-0  
Darmstädter Straße 2,  
64354 Reinheim

## WEITERSTADT

### Caritaszentrum im Kulturbahnhof

- Tel. 06150 80930 0  
Bahnhofstraße 2,  
64331 Weiterstadt
- ▶ Beratung und Betreuung von psychisch kranken Menschen
  - ▶ Tagesstätte
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Caritasbüro
- Tel. 06150 80930-11  
Darmstädter Straße 40,  
64331 Weiterstadt

## LANDKREIS BERGSTRASSE

### BENSHEIM

#### Caritasheim St. Elisabeth

Tel. 06251 1080-0  
Heidelberger Straße 50,  
64625 Bensheim

#### Klinik Schloß Falkenhof Klinik für suchtkranke Männer

Tel. 06251 102-0  
Nibelungenstraße 109,  
64625 Bensheim

#### Mehrgenerationenhaus „Franziskushaus“

- ▶ Café Klostergarten
- ▶ Intensiv Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Suchtberatung
- ▶ Migrationsdienst Bergstraße
- ▶ Krisendienst Südhessen
- ▶ Zuverdienstprojekt „Lichtblick“ für psychisch kranke Menschen
- ▶ Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt „Hauswirtschaft und Pflege“

Tel. 06251 85 425-0  
Klostergasse 5a,  
64625 Bensheim

#### Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle

Tel. 06251 85 425-0

#### Krisendienst Südhessen

Tel. 06151 501236-0

#### Beschäftigungsprojekt für psychisch kranke Menschen

Tel. 06251 136919  
Heidelberger Straße 50  
(im Caritasheim),  
64625 Bensheim

#### ▶ Sozialdienst im Krankenhaus/ Heilig-Geist-Hospital

Tel. 06251 132-170  
Rodensteinstraße 94,  
64625 Bensheim

### BÜRSTADT

#### Caritas Zentrum

- ▶ Alten-Pflegeheim St. Elisabeth
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Projekt SoNAh
- ▶ Ökumenische Sozialstation  
(für Bürstadt, Biblis, Groß-Rohrheim und Einhausen)
- ▶ Seniorenberatung (auch in Biblis und Groß-Rohrheim)
- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Wohngemeinschaft für psychisch kranke Menschen

Tel. 06206 9889-70  
Rathausstraße 4-6,  
68642 Bürstadt

### EINHAUSEN

#### Caritaszentrum St. Vinzenz

- ▶ Alten-Pflegeheim
- ▶ Projekt SoNAh
- ▶ Betreutes Wohnen

Tel. 06251 84809-0  
Rheinstraße 11-13,  
64683 Einhausen

Seniorenberatung (im Rathaus)

### FÜRTH

#### Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

▶ Erziehungsberatung  
Tel. 06253 806154-0  
In den Pfarrwiesen 1,  
64658 Fürth

### HEPPENHEIM

#### Caritas Zentrum

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Erziehungsberatung
- ▶ Ehe- und Paarberatung
- ▶ Migrationsdienst
- ▶ Betreuungsverein im Kreis Bergstraße e. V.
- ▶ Selbsthilfe-Kontaktstelle
- ▶ Seniorenberatung
- ▶ Projekt „Schule und Betrieb“ (SchuB)
- ▶ Qualifizierung und Vermittlung von Tageseltern

Tel. 06252 9901-30  
Bensheimer Weg 16,  
64646 Heppenheim

#### Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle

- ▶ Beratung an der Abendschule
- ▶ Beratung von psychisch kranken Menschen

Tel. 06251 85425-0

#### Fachambulanz für Suchtkranke

Tel. 06252 70059-0  
Kalterer Straße 3a,  
64646 Heppenheim

#### Caritas Sozialstation Heppenheim - Bensheim - Lorsch

Tel. 06252 12423-0  
Darmstädter Straße 8,  
64646 Heppenheim

#### Adaptionseinrichtung für Suchtkranke

Tel. 06252 9324-0  
Kalterer Straße 3a,  
64646 Heppenheim

## LAMPERTHEIM

### Caritashaus Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Tagesstätte
- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Seniorenberatung
- ▶ Krisendienst Südhessen  
Tel. 06151 501236-0  
Tel. 06206 59232  
Neue Schulstraße 16,  
68623 Lampertheim

**Sozialdienst im Krankenhaus /  
St. Marien-Krankenhaus**  
Tel. 06206 509-297  
Neue Schulstraße 12,  
68623 Lampertheim

**Alten- und Pflegeheim  
Mariä Verkündigung**  
Hagenstraße 1,  
68623 Lampertheim  
Tel. 06206 508-0

## LORSCH

„Karolinger Hof“  
**Projekt „AktivO“  
(Gastronomie und Hotel)**  
Tel. 06251 17520-0  
Lindenstraße 14,  
64653 Lorsch  
Seniorenberatung (im Stadthaus)

## MÖRLENBACH

**Caritas Sozialstation  
(für Mörlenbach- Weschnitztal, Abtstei-  
nach, Gornheimetal)**  
**Allgemeine Lebensberatung  
Suchtberatung**  
Tel. 06209 8279  
Weinheimer Straße 2,  
69509 Mörlenbach

## HIRSCHHORN

**Ökumenische Sozialstation  
Hessisches Neckartal  
(für Hirschhorn und Neckarsteinach)**  
Tel. 06272 9120-80  
Hauptstraße 16 -18,  
69434 Hirschhorn

## VIERNHEIM

**Caritas Sozialstation**  
Tel. 06204 9126-74  
Jägerstraße 18,  
68519 Viernheim

**Allgemeine Lebensberatung  
Schwangerenberatung  
Schuldnerberatung  
Migrationsdienst**  
Tel. 06204 9296-220  
Weinheimerstraße 44,  
68519 Viernheim

**Gemeindepsychiatrisches  
Zentrum**  
▶ Beratung  
▶ Betreutes Wohnen  
▶ Tagesstätte  
▶ Krisendienst Südhessen  
Tel. 06151 501236-0  
▶ Betreutes Wohnen für such-  
kranke Menschen  
Tel. 06204 92964-0  
Kettelerstraße 2,  
68519 Viernheim

## WALD-MICHELBACH

**Allgemeine Lebensberatung  
Suchtberatung  
Erziehungsberatung**  
Tel. 06207 1257  
Spechtbach 10,  
69483 Wald-Michelbach

## ODENWALD- KREIS

## ERBACH

### Caritas Zentrum

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Ehe-, Familien und Lebensberatung
- ▶ Patenschaftsangebot „Kinder Willkommen“
- ▶ Kleiderausgabe
- ▶ Betreuungsverein im Odenwaldkreis e. V
- ▶ Fachambulanz für Suchtkranke
- ▶ Beratung und Behandlung
- ▶ Betreutes Einzelwohnen  
Tel. 06062 95 533-0  
Hauptstraße 42,  
64711 Erbach

**Krisendienst Südhessen**  
Tel. 06151 501236-0  
**FIGA - Beratung**

# Ausblick auf 2018

## Frühberatung weitet Angebot aus

Die Frühberatungsstellen in Darmstadt, Dieburg und Reinheim und die Außenstelle in Groß-Umstadt setzen sich intensiv und engagiert für Kinder im Säuglings-, Kleinkind- und Kindergartenalter ein, die behindert oder entwicklungsverzögert sind. Auch die Familien erhalten hier die Hilfe, die sie dringend brauchen. Dieses erfolgreiche Konzept soll 2018 auch in Pfungstadt in einer neuen Einrichtung angeboten werden.

Es ist wichtig, dass die Förderung den Kindern so früh wie möglich zugute kommt, lange Anfahrtswege sind dabei ein großes Hindernis, welches durch die neue Frühförderstelle nun überwunden wird.

## Caritasverband will Pflegeangebote in Bensheim ausbauen

In Bensheim soll in der Rodensteinstraße 95 in einem modernen Neubau ein neues Seniorenzentrum entstehen. Dieses möchte eine individuelle und zeitgemäße Betreuung aller Bewohnerinnen und Bewohner entsprechend ihren Wünschen und Bedürfnissen gewährleisten.

Das Grundstück, zentral in der Stadt Bensheim gelegen, bietet einen idealen Standort für die Verwirklichung dieses Hauses, welches das seit über 50 Jahren bestehende Caritasheim St. Elisabeth in Bensheim ergänzen und erweitern möchte, das nur 450 Meter von dem Neubau entfernt sein wird. Der Bedarf nach weiteren Pflege- und Betreuungsangeboten besteht in Bensheim, nun möchten die Stadt und der Ca-

ritasverband das neue Projekt anpacken. „Sehr gute Betreuungsangebote für unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger sind der Stadt Bensheim ein wichtiges Anliegen. Wir freuen uns, dass wir mit dem Caritasverband Darmstadt einen kompetenten und zuverlässigen Partner für dieses Projekt in so zentraler Lage gefunden haben“, so Bürgermeister Rolf Richter.

Auf drei Etagen sollen bis zu zwölf Bewohnerinnen und Bewohner in Einzelzimmern mit jeweils eigenem Bad in einer kleinen familiären Wohneinheit, Hausgemeinschaft genannt, gemeinsam wohnen.

Im Norden, in Anbindung an die Rodensteinstraße, ist ein Kopfbau mit sechs bis acht Wohnungen für Betreutes Wohnen, auch Wohnen mit Service genannt, geplant. Hier können die Personen selbstständig in einer eigenen rund 50 Quadratmeter großen Wohnung leben. Gleichzeitig sind sie in ein Versorgungssystem eingebunden, das unterschiedliche Dienstleistungen bietet. Insgesamt werden durch die neue Einrichtung etwa 20 Vollzeitstellen geschaffen.





Zurzeit sind die zwei Flurstücke noch bebaut. Da kein Denkmalschutz besteht, können die auf dem Grundstück befindlichen Gebäude abgebrochen werden. Die Stadt Bensheim verkauft das Grundstück an den Diözesancaritasverband, der es dem Caritasverband verpachtet.

Durch die räumliche Nähe zum Caritasheim St. Elisabeth werden Bewohner und Mieter der Rodensteinstraße an Veranstaltungen im sogenannten Haupthaus teilnehmen. Im Haupthaus wird es durch die Baumaßnahme auch positive Veränderungen geben. Denn dort können durch das Angebot neuer Pflegeplätze alle Doppelzimmer abgebaut werden und zu Einzelzimmern umgebaut werden.

Auch für das Gelände der Heilig-Geist-Klinik gibt es Pläne, die die alternde Bevölkerung in Bensheim optimal versorgen könnte. In Planung sind weitere Servicewohnungen, Plätze in der Tagespflege und eine Außenstelle der Caritas Sozialstation. Die enge Verzahnung von stationären, ambulanten und teilstationären Angeboten

wird dafür sorgen, dass die Menschen in Bensheim im Alter ein breites Angebot an Hilfeformen, je nach ihrem Bedarf finden.

### **Trägerwechsel beim Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim**

Die Übernahmeverträge für das Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung wurden 2017 unterzeichnet. 2018 werden alle nötigen Schritte auf den Weg gebracht, um das Haus schnellstmöglich zu sanieren und mit einer Neukonzeption der pflegerischen Ausrichtung in eine gesicherte Zukunft zu führen.

Das vom Verband vorgesehene Sanierungskonzept soll ein passgenaues Angebot für Lampertheim bieten. Dieses umfasst im Wesentlichen vier Bausteine: Das Alten- und Pflegeheim im Hausgemeinschaftsmodell mit 96 Plätzen, Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren bestehend aus 50 Wohnungen, ein Sozialstationsstützpunkt und eine Begegnungsstätte für Jung und Alt. Die Vermischung von ambulant und stationär sowie das Angebot des Betreuten Wohnens gewährleisten ein breites Angebot an Hilfeformen je nach Bedarf der älteren Menschen.

Rund 10 Millionen Euro sind nötig, um das Anfang der 70er-Jahre gebaute Haus an die Anforderungen moderner Altenpflege anzupassen. Voraussichtlich unterstützt das Sozialministerium den Caritasverband finanziell.

# Unser Aufsichtsrat



Der Aufsichtsrat des Caritasverbands hat die Aufgabe, den Vorstand zu beraten und zu kontrollieren und so die Arbeit des Verbands zu fördern. Er besteht aus fünf ehrenamtlich tätigen Mitgliedern. Der Vorsitzende, Pfarrer Harald Poggel, wurde vom Bischof berufen. Die weiteren Mitglieder des Aufsichtsrates werden von der Vertreterversammlung gewählt.

Ende 2017 endete die fünfjährige Amtszeit des Aufsichtsrats. Der langjährige stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Albert G. Konrad, stand leider nicht für eine Wiederwahl zur Verfügung. Der Caritasverband dankt ihm ganz herzlich für seinen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Verbands. Herr Konrad brachte reichen juristischen und menschlichen Sachverstand mit Humor und Augenmaß über mehr als 20 Jahre im Kontrollgremium ein – sehr zum Wohl des Verbandes.

Die weiteren Mitglieder des Aufsichtsrats, Doris Diefenbach, Martin Huber und Dr. Michael Augenstein, wurden von der Vertreterversammlung wiedergewählt. Neu gewählt wurde Dr. Norbert Löw.

In fünf Sitzungen pro Jahr diskutiert der Aufsichtsrat mit dem Vorstand die Situation des Verbandes – mit besonderem Au-

genmerk auf große Projekte und wichtige Arbeitsschwerpunkte. Gleichberechtigt mit der soliden Finanzierung bestehender und künftiger Aufgaben des Verbands liegt Aufsichtsrat und Vorstand eine ausgewogene bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Arbeit des Verbands im Rahmen der christlichen Sozialethik am Herzen.

Im Jahr 2017 hat der Caritasverband mehrere wegweisende Projekte vorgebracht, der Generationenwechsel im Vorstand wurde sehr kompetent und gut vorbereitet vollzogen. Ich durfte in diesem ersten Jahr als Mitglied des Aufsichtsrats die menschlich und fachlich ausgezeichnete Arbeit verschiedener Einrichtungen des Verbands besser kennen lernen. Die Zusammenarbeit des Vorstands mit dem Aufsichtsrat erfahre ich als sehr konstruktiv und vertrauensvoll und danke Franz-Josef Kiefer, Ansgar Funke und Stefanie Rhein für ihre erfolgreiche Arbeit: Unser Verband erscheint mir gut aufgestellt für die Herausforderungen der Zukunft.

Dr. Michael Augenstein

# Impressum

## Redaktion

Claudia Betzholz  
Thomas Dörr  
Martin Fraune  
Ansgar Funcke  
Horst Miltenberger  
Michaela Rentsch  
Stefanie Rhein  
Ruth Rothkegel  
Gudrun Schneider  
Norbert Schüssele  
Annette Spieß  
Andrea Celest Schwaak

## Textbeiträge

Dr. Michael Augenstein, Claudia Betzholz,  
Thomas Dörr, Maria-Antonia Estol,  
Nara Faul, Ansgar Funcke,  
Dr. Ursula Hebrank, Monika Horneff,  
Lisa Müller, Michaela Rentsch,  
Stefanie Rhein, Bastian Ripper,  
Günter Schwering, Annette Spieß,  
Ulrike Steffgen, Ulrike Spitznagel,  
Clivia Zerfass

## Fotos

Caritasverband Darmstadt, DiCV Mainz  
Pixabay, Klaus Benz,  
Deutscher Caritasverband e.V./KNA

## Gestaltung

Andrea Celest Schwaak

## Illustrationen und Graphiken

Jutta Wrobel,  
Jens Berger

## Druck

Software AG  
Uhlandstraße 9  
64297 Darmstadt



## Herausgeber

Caritasverband Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32 A  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151/999-0

Gründungsjahr: 1923  
Amtsgericht Darmstadt  
Registernummer VR812

## Verantwortlich

Ansgar Funcke, Vorstandsvorsitzender  
Stefanie Rhein, Vorstand

Aufsichtsratsvorsitzender: Pfarrer Harald Poggel  
Satzung zum Download:



Die Wirtschaftsdaten  
und weitere Zahlen – Daten – Fakten finden Sie  
in unserer Beilage zum Jahresbericht 2017.

## ALLGEMEINE LEBENSBERATUNG

- ▶ Sozialberatung / Existenzsicherung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Frauenspezifische Beratung
- ▶ Teenagerschwangere und junge Mütter
- ▶ Psychosoziale Beratung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Qualifizierung und Vermittlung von Tageseltern
- ▶ Familienpatenprojekte
- ▶ Kleiderausgabe

## SUCHTHILFE

- ▶ Beratung und Behandlung bei Problemen mit Alkohol, Drogen, Medikamenten, Nikotin, Glücksspielsucht
- ▶ Therapie ambulant, teilstationär, stationär
- ▶ Klinik „Am Birkenweg“
- ▶ Klinik „Schloß Falkenhof“
- ▶ Adaptionseinrichtung Heppenheim
- ▶ Fachambulanz für Suchtkranke
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes und des Elternkreises

## PFLEGE

### Altenhilfezentren

- ▶ Stationäre Dauerpflege
- ▶ Kurzzeitpflege, Tagespflege
- ▶ Altersgerechtes Wohnen
- ▶ Betreutes Wohnen

### SoNAh- Projekte (Sozial- raumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe)

### Soziale Maßnahmen zur Quartiersentwicklung

### Ambulante Pflege in Sozialstationen

- ▶ Leistungen der Kranken- und Pflegekassen
- ▶ Essen auf Rädern
- ▶ Hausnotruf
- ▶ Hospizarbeit
- ▶ Sozialberatung
- ▶ Palliativpflege
- ▶ Demenzgruppen

## MIGRATIONSDIENST

- ▶ Migrationserstberatung für Erwachsene
- ▶ Koordinationsstelle Asyl
- ▶ Hausaufgabenhilfe
- ▶ Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung
- ▶ Alphabetisierungskurse

## GEMEINDECARITAS

### Ansprechpartner für Gemeinden und Ehrenamtliche

### Krankenhaussozialdienst

### Seniorenberatung

## FAMILIENHILFE

Beratung für Familien,  
Kinder und Jugendliche

Beratung für entwicklungs-  
gefährdete Kinder und  
ihre Familien

- ▶ Beratung und Begleitung der Eltern
- ▶ Förderung und Therapie der Kinder
- ▶ Heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung

### Erziehungsberatung

- ▶ Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ▶ Beratung in Schule (BiS)
- ▶ Beratung in Kindergarten (BiK)
- ▶ Praxis und Schule (PuSch)

Ehe-, Familien- und Lebens-  
beratung

- ▶ Beratung und Begleitung für Paare und Familien

## KINDER- UND JUGENDHILFE

- ▶ Jugendwohngruppe
- ▶ Betreutes Wohnen

## BESCHÄFTIGUNG UND QUALIFIZIERUNG

- ▶ Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft
- ▶ Handwerk
- ▶ Hotel und Gastronomie

## BETREUUNGSVEREIN

- ▶ Führen von rechtlichen Betreuungen
- ▶ Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuer\*innen

## GEMEINWESEN- ARBEIT

- ▶ Soziale Brennpunkte
- ▶ Soziale Stadt / Stadtteilwerkstatt
- ▶ Quartiersmanagement
- ▶ Selbsthilfe – Kontaktstelle

## PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN

Gemeindepsychiatrische  
Zentren

- ▶ Beratung für psychisch kranke Menschen und Angehörige
- ▶ Tagesstätten
- ▶ Intensiv Betreutes Wohnen
- ▶ Wohngemeinschaften
- ▶ Betreutes Einzelwohnen
- ▶ Wohnheime
- ▶ Beschäftigungs- und Zuverdienstprojekte

Krisendienst Südhessen  
Krisenpension/Krisenhotline

FIGA-Beratung  
(Frühzeitige Intervention  
psychische Gesundheit)

## PSYCHOSOZIALES ZENTRUM

für Geflüchtete Südhessen



...zusammen sind wir Heimat

Heimat  
ist, wo  
die beste  
Freundin  
♥ ist ♥

#ZusammenHeimat



Zusammen sind  
wir *Heimat*.

Zusammen-Heimat.de



Caritasverband Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32A  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151/999-0

[www.caritas-darmstadt.de](http://www.caritas-darmstadt.de)